

500 000 Arbeitslose in Deutschland.

Nach einer vor kurzem erfolgten Veröffentlichung beträgt die Zahl der Empfänger von Erwerbslosenunterstützung 197 000. Diese Ziffer, die einen verhältnismäßig günstigen Eindruck von der Lage des Arbeitsmarktes gibt, wird aber bei weitem von der Zahl derjenigen Arbeitslosen übertroffen, die keine Erwerbslosenunterstützung beziehen. Dazu gehören in erster Linie die sogenannten Ausgesteuerten, die wegen Ablaufes der Zeit, in der sie unterstützungsberechtigt sind, von der Liste der Unterstützungsempfänger gestrichen werden.

Die statistischen Erhebungen über die Zahl der Erwerbslosen ergeben kein restlos zutreffendes Bild. Man bedient sich dazu außer der Listen der Unterstützungsempfänger noch der Geschäftsstatistik der Arbeitsnachweise, die aber auch nicht vollständig ist, weil kein Melde- und Abmeldezwang besteht, und der Erhebungen der gewerkschaftlichen Fachverbände. Am zuverlässigsten sind die von den Arbeitsnachweisen gegebenen Ziffern über die Zahl der gesuchten und angebotenen Stellen. Da ergibt sich, daß im Juni 1,1 Millionen Arbeitsgesuche etwa 695 000 Stellen gegenüberstanden.

Die sogenannte Andrangsziffer, d. h. die Zahl der Arbeitsgesuche auf je 100 offene Stellen betrug demnach 171. Sie stellte sich bei den männlichen Arbeitnehmern mit 190 ungünstiger als bei den weiblichen mit 182. Nach den Erfahrungen, die bisher mit der Arbeitslosenstatistik gemacht worden sind, gibt die Zählung der Arbeitsnachweise ein im allgemeinen zutreffendes Bild von der Zahl der Arbeitslosen, so daß man sie auf etwa eine halbe Million schätzen kann.

Danach kann man den Arbeitsmarkt im allgemeinen nicht als ungewöhnlich ungünstig bezeichnen. Vergleiche mit früheren Jahren und mit dem Ausland zeigen vielmehr, daß die Zahl von anderthalb Millionen Arbeitslosen sehr oft überschritten wird. Man muß allerdings bedenken, daß gegenwärtig die Landwirtschaft zahlreiche Arbeitskräfte absorbiert, die im Herbst wieder frei werden. In der Industrie ist die Lage wenig erfreulich. Die Andrangsziffer im Bergbau betrug Ende Juni 195 und ist inzwischen, wie sich aus den neuen Stilllegungen ergibt, weiter gestiegen. In der Metallverarbeitung war eine Andrangsziffer von 233 festzustellen, im Spinnstoffgewerbe sogar von 262.

Außerordentlich schlecht liegt der Arbeitsmarkt der Angestellten. Auf 100 offene Stellen kamen hier schon im Juni 546 männliche und 185 weibliche Stellensuchende. Für männliche kaufmännische Angestellte betrug die Andrangsziffer sogar 801, für weibliche 360. Am schlechtesten stellte sich die Lage der Techniker mit einer Andrangsziffer von 848 dar.

Wieviel materielle und seelische Not drücken diese Ziffern aus! Leider ist in nächster Zeit keine Besserung, sondern eher eine Verschärfung zu erwarten. Die Landwirtschaft wird im Herbst ihre Saisonarbeiter, die jetzt nur noch zum geringen Teile Ausländer sind, entlassen, und auch in den anderen Wirtschaftszweigen, so im Ruhrbergbau, ist mit weiteren Kündigungen zu rechnen.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung verkauft.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung wird, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und die Norddeutsche Druckerei und Verlagsanstalt A.-G. in Berlin aus dem Besitz der Buch- und Zellstoffgewerbe - Hugo Stinnes S. m. b. H. in die Hände eines Konjunktiums übergegangen, das unter Führung des bekannten Papierindustriellen Walter Salinger und des Dr. August Weber-Berlin die Zeitung in der bisherigen Richtung fortzuführen gedenkt. Der Kaufpreis beträgt drei Millionen Mark und ist bar bezahlt worden.

Ehrensgrabmal für den ersten Reichspräsidenten auf dem Heidelberger Friedhof.

Die Reichsregierung hat dem Künstler Peter Behrens den Auftrag gegeben, ein Ehrensgrabmal für das Grab des ersten deutschen Reichspräsidenten, Friedrich Ebert, auf dem Heidelberger Bergfriedhof herzustellen. Die Lage des Grabes unmittelbar vor dem hoch aufragenden Friedhofskreuz ist gestattet nicht die Auffstellung eines

hohen Obeliskens, und es ist schon unmittelbar nach der Beisetzung Eberts von Frau Louise Ebert der Wunsch ausgesprochen worden, das schöne Kreuzstück an seinem bisherigen Standorte zu belassen und das später zu errichtende Grabmal für ihren Mann so zu gestalten, daß die Wirkung des Kreuzstückes nicht beeinträchtigt werde.

Der Entwurf von Professor Behrens ist in Anpassung an die gegebenen Verhältnisse in Form eines etwas zwei Meter breiten und 1,5 Meter hohen Sarkophagartigen Grabmales gehalten, das die Inschrift: „Friedrich Ebert“ tragen und in einfacher und schlichter Form gehalten sein soll. Den einzigen Schmuck werden vier Wappentafeln bilden, die an vier Ecken angebracht sind. Einige Schwierigkeiten bestehen noch hinsichtlich der Ausführung im zu verwendenden Gesteinsmaterial.

Die Leichen der im Kriege gefallenen Söhne Eberts sollen ebenfalls nach Heidelberg überführt werden und zu beiden Seiten des Grabes des Vaters ihre letzte Ruhestätte finden. Die drei Gräber werden dann durch eine lebende Hecke zu einem Familiengrabe vereinigt. Die Ausschmückung und der Unterhalt des Grabes Eberts geschieht auf Kosten des Reiches.

Die Aufwertung im Saargebiet.

Saarbrücken, 20. August. Die Regierungskommission gibt bekannt: Bei der Regierungskommission des Saargebietes laufen in letzter Zeit viele Anträge aus dem Reich ein, in denen von Bestreben saarländischer öffentlicher Anleihen auf Grund des deutschen Aufwertungs- bzw. Anleiheabstufungsgesetzes vom 16. Juli 1925 die Bestellung eines Treuhänders verlangt wird. Diese Anträge gehen von der falschen Voraussetzung aus, daß die deutschen Aufwertungs- bzw. Anleiheabstufungsgesetze auch im Saargebiet ohne weiteres Geltung haben. Dies ist aber nicht der Fall; vielmehr werden neue Befehle für das Saargebiet durch die Regierungskommission nach Anhörung des Landesrates erlassen. Für die Aufwertung ist bis jetzt noch kein Gesetz im Saargebiet erlassen worden. Diese Frage wird zurzeit innerhalb der Regierungskommission geprüft, und es wird vom Ergebnis dieser Prüfung abhängen, ob und in welchem Umfang die Aufwertung im Saargebiet durchgeführt wird.

Das Sowjetkonsulat in Schanghai und die Streikruhen.

Moskau, 21. August. Die Sowjetrussische Telegraphen-Agentur teilt mit: Die Schanghai Zeitung „Nordchina Daily News“ veröffentlichte vor kurzem Schriftstücke, die sich mit der Stellung des dortigen Sowjetkonsulats gegenüber den chinesischen Anruhen beschäftigen. Hierzu erklärt der in Moskau weilende frühere Konsulatssekretär Tscherkassoff folgendes: Das erste Schriftstück enthält angebliche Weisungen Karachans an mich bezüglich der Organisation des Komitees der chinesischen Studenten und der Vertreter der Arbeiterorganisationen zum Kampf gegen Streikbrecher. Karachans angebliche Weisungen datieren vom 7. Juli, indessen habe ich Schanghai bereits am 30. Mai verlassen. Seit dem 21. Juli befinde ich mich in Moskau. Die Herausgeber der falschen Nachrichten übersahen meine Abreise, wenn sie behaupten, daß ich mich am 7. Juli in Schanghai befand. Das zweite Schriftstück enthält ein Protokoll der Sitzung des Studentenbundes vom 29. Juli, unter Teilnahme des Vertreters des Sowjetkonsulats Woljanowsky, bei der beschlossen wurde, den Schanghai Stadtrat durch chinesische Geheimpolizei beobachten zu lassen und Terrorgruppen zu organisieren. Die Falscher vergaßen nur, daß Woljanowsky Anfang Juli entlassen, also am 29. Juli an keiner Sitzung teilnehmen konnte. Ein viertes Schriftstück enthält angebliche Weisungen der „politischen Abteilung des Moskauer Exekutivkomitees“ an Tscherkassoff, Strichewsky und Grebner. Hierbei übersehen die Verfasser dieser Schriftstücke, daß Strichewsky und Grebner nie Angestellte des Sowjetkonsulats gewesen sind und das Grebner garnicht Grebner, sondern Grebnj heißt. Diese Angaben genügen, um die Schanghaier Fälschungen, die nur ein Glied einer ganzen Kette darstellen, in das richtige Licht zu setzen.

Verordnung über die Börsenumsatzsteuer.

Zwölfte Verordnung über die Börsenumsatzsteuer (Devisenumsätze, Bezugsrechtsteuer) vom 15. 8. 1926. Auf Grund des § 62 des Kapitalverkehrsteuergesetzes wird folgendes bestimmt:

§ 1. Anschaffungsgegenstände über ausländische Zahlungsmittel unterliegen der Börsenumsatzsteuer nur, soweit inländische Zahlungsmittel als Gegenleistung vermindert sind.

§ 2. Von der Börsenumsatzsteuer sind befreit 1. Anschaffungsgegenstände über ausländische Banknoten, ausländisches Papiergegeld oder ausländische Wertpapiere (ausländisches Geld) sowie über Zins- und Gewinnanteilscheine, die auf ausländische Währung lauten, sofern der Wert des Gegenstandes nicht mehr als 20 Reichsmark beträgt.

2. Anschaffungsgegenstände, die die Abgabe von auf ausländische Währung lautenden Zahlungsmitteln an die Reichsbank oder an die Devisenbeschaffungsstelle, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin, zum Gegenstand haben.

§ 3. Die Steuer des § 61 des Kapitalverkehrsteuergesetzes (Bezugsrechtsteuer) wird bis auf weiteres nicht erhoben.

§ 4. Es werden aufgehoben: 1. Artikel II der Verordnung über die Umstellung der Wertpapiersteuer und der Börsenumsatzsteuer auf Gold vom 2. April 1924 (Reichsgesetzbl. I S. 399).

2. Die neunte Verordnung über die Börsenumsatzsteuer (Devisenumsätze) vom 31. Juli 1924 (Reichsgesetzbl. I S. 678).

3. Die zehnte Verordnung über die Börsenumsatzsteuer (Umsätze von ausländischen Zahlungsmitteln gegen Waren) vom 5. September 1924 (Reichsgesetzbl. I S. 705).

4. Die elfte Verordnung über die Börsenumsatzsteuer (Ermäßigung von Steuerfällen) vom 10. November 1924 (Reichsgesetzbl. I S. 741).

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem 1. September 1926 in Kraft.

Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn.

Berlin, 21. August. Die Verhandlungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit den Vertretern der Gewerkschaften über die Lohnforderungen wurden heute nachmittag fortgesetzt. Die Vertreter der Reichsbahn erklärten, daß die Gesellschaft nach nochmaliger sorgfältiger Prüfung aller Umstände nicht in der Lage sei, eine allgemeine Lohnhöhung zuzugestehen. Bestimmend dafür sei, daß die Löhne der Reichsbahnarbeiter gegenüber denen der Industrie nicht nur unterhalb, sondern nach unten aufweisen, sondern teilweise darüber und auf gleicher Höhe liegen. Auch könnten die Mittel für eine solche allgemeine Lohnhöhung nur durch Erhöhung der Tarife geschaffen werden. Tarifserhöhungen und allgemeine Lohnhöhungen wirkten aber weiter verteuert auf die Produktion, so daß die Kaufkraft des Lohnes nicht erhöht, sondern vermindert würde. Wohl eine Erhöhung des Nominallohnes, aber eine Verringerung des Reallohnes sei die Folge.

Aus diesen Gründen machten die Vertreter der Deutschen Reichsbahngesellschaft den Vorschlag, zusammen mit den Gewerkschaften Lohnhöhungen in den Gebieten zu vereinbaren, in denen die Löhne der Reichsbahnarbeiter in einem offensichtlichen Mißverhältnis zu den Löhnen der vergleichbaren Industriearbeiter stehen. Als solche Gebiete wurden u. a. bezeichnet: Wirtschaftsgebiet von Groß-Berlin, Groß-Hamburg, Groß-Frankfurt a. M.

Teile der Freistaaten Sachsen, Bayern (z. B. München, Nürnberg, Würzburg) und Baden.

Außerdem wurde von den Vertretern der Reichsbahn die Forderung aufgestellt, die Bezüge der Rangierer und der im Betrieb und Verkehr beschäftigten Arbeiter zu erhöhen.

Die Reichsbahn glaubt für diese Lohnhöhungen etwas mehr als 20 Millionen Mark aufwenden zu können, ohne zu Erhöhungen der Tarife schreiten zu müssen.

Die Gewerkschaften lehnten jede weitere Verhandlung auf dieser Grundlage ab.

Muster des Rheinlands.

Erst wenn wir krank sind, wird uns bewußt, wie schön es ist, gesund zu sein. Wenn uns aber nichts fehlt, so nehmen wir das als den natürlichen, selbstverständlichen Zustand hin, der keiner besonderen Beachtung wert ist. Erst als die Rheinlandschlagung begann, als fremde Mächte ihre schwere Hand auf deutsches Land legten, da wurde uns klar, was wir besaßen, wiewohl unerklärlicher Verlust es wäre, wenn man uns dieses Land entziehen hätte. Und nun, da es uns wieder ganz gehört, da es endgültig von dem Alpdruck militärischer Besetzung befreit ist, wollen wir uns doppelt seiner freuen, wollen seine Vorzüge preisen, wollen dankbar sein, daß es bei uns blieb.

Am Rheinländer erscheinen die Eigenschaften des sonnig heiteren, lebensfrohen Süddeutschen, durchmengt mit denen des herber veranlagten Menschenchlags nördlich des Harzes. Diese Mischung mußte einen Volkstamm von hoher künstlerischer Begabung hervorbringen. Dazu kommt noch die Schönheit der Landschaft, der stolze Zug des Rheins, die Romantik des Buppertales, die heitere Pracht alter Städte. Auf solchem Boden mußte nicht nur die bildende Kunst reichste Anregung erfahren, hier sind auch alle Bedingungen erfüllt, um eine tiefe Liebe zur Musik erstehen zu lassen. So bildeten die rheinischen Städte in den verschiedenen Epochen der Musikgeschichte wichtige Zentren der öffentlichen Musikpflege und gerade in unseren Tagen wieder sind Städte wie Köln, Bochum, Duisburg geradezu vorbildlich in der regen Anteilnahme aller Kreise am Konzert- und Theaterleben. So ist es natürlich kein Zufall, sondern eine tiefe Gesetzmäßigkeit, daß das Rheinland uns einen der bedeutendsten Musiker, eines der größten künstlerischen Genies

überhaupt beschert hat. Ludwig van Beethoven gehört zu jenen seltenen Erscheinungen, die der Ewigkeit angehören, deren Wert die Zeiten überdauern muß, weil es die Grenzen seiner Zeit sprengte. Seine Tat ist ein Begriff geworden. Seine Musik ist eine Naturerscheinung, ist klingende Epik, ist von jener ehernen Gesetzmäßigkeit, deren Ursprung hinter den letzten Dingen der Welt liegt. Es gibt apollinische Künstler, deren höchstes Erbgut die Schönheit ist, denen es ohne Kampf gelingt, ihr formvollendetes Kunstwerk mit dem stillen, abgeklärten Klang ihrer Persönlichkeit zu durchleuchten. Mozart und Raffael sind solche mythischen Gestalten, und es gibt Dionysische Künstler, die ihrem Dämon das Wort in heißem Bemühen abringen, deren Schaffen uns in die Tiefen menschlicher Leidenschaft führt und Abgründe menschlicher Schicksale vor uns auftut, in die kein sterbliches Auge schauen durfte. Michelangelo und Beethoven sind solche Kampfnaturen. So wird Beethovens Musik zum Bekenntnis, zu einer subjektiven Darstellung seiner eigenen Leiden und Freuden, seines Kampfes und seines Sieges. Man weiß, wie eng das gigantische Ringen, das Beethovens Werk erfüllt, mit dem schweren Schicksal des Menschen Beethoven verknüpft, wie die unheilvollste Krankheit, die es für einen Musiker gibt, ein Dörenleiden, ihn schon im 30. Lebensjahre überfiel, wie er den Kampf mit diesem furchtbaren Widersacher aufnahm und ihn zum Siege führte. Das Finale der 5. Symphonie, der Schlußchor des „Fidelio“, der übermächtige Ausklang der „Neunten“ sind Zeugnisse dieser jubelnden Kraft, die den Menschen zum Herrn über sein Schicksal macht. In Bonn ist der Meister geboren; sein Großvater schon war aus Holland an den kurfürstlichen Hof gekommen. Bis zu seinem 22. Lebensjahre blieb Beethoven in seiner Geburtsstadt, dann erst zog es ihn nach Wien, dem Mittelpunkt des

damaligen Musiklebens. Das Rheinland darf ihn seinen größten Sohn nennen.

Auch andere bedeutende Musiker entstammten dem Rheinland. Aus Mainz kam Peter Cornelius, der feinsinnige Komponist, der Freund Liszts, der begeisterte Vorkämpfer der neudeutschen Schule. Seine Oper „Der Barbier von Bagdad“ gehört zu den besten deutschen Buffoopern und darf in der Nähe der Meisterfinger genannt werden. Der erst 1920 verstorbene Komponist Max Bruch stammte aus Köln. Er gehörte noch durchaus der Brahmschen Richtung an, aber sein großes Können und sein Ideenreichtum haben ihn über Deutschlands Grenzen hinaus Geltung verschafft. Ein echter Rheinländer war Engelbert Humperdinck, der Schöpfer der Oper „Hänsel und Gretel“. In Siegburg geboren, erhielt er seine musikalische Ausbildung am Kölner Konservatorium, und während seines ganzen ruhmreichen Lebens zog es ihn immer wieder zum heimatlichen Rhein, zu seinem Landhaus in Boppard. Von Musikern unserer Zeit ist der in Düsseldorf geborene Max von Schilling zu nennen, der Generalintendant der Staatsoper, der vorzügliche Dirigent und Schöpfer der vielgespielten Oper „Mona Lisa“. Leo Blech, der gentile Dirigent, der leider jetzt nach Stockholm geht, weil scheinbar in Deutschland kein Platz für ihn ist, stammt aus Aachen. Schließlich müssen wir der rheinischen Tätigkeit zweier unserer großen Komponisten gedenken: Robert Schumann, der Meister deutscher Romantik, wurde 1850 als städtischer Kapellmeister nach Düsseldorf berufen, mußte aber schon 1853 wegen geistiger Umnachtung dieses Amt niederlegen. Und in Düsseldorf war es auch, wo Mendelssohn Bartholdy längere Zeit wirkte. Er dirigierte dort das Nieder-rheinische Musikfest (1883) und wurde städtischer Kapellmeister und Musikdirektor am Jammersmann-Theater.

Rus Stadt und Land.

Rus, den 22. August 1926.

Patets nach Polen und Rußland. Die Verpackung der nach Polen und Rußland gerichteten Patets muß besonders haltbar und widerstandsfähig sein. Die Patets — auch die gewöhnlichen — müssen recht fest umschürt und durch Siegel Bleiplomben oder ähnliche Mittel gehörig verschlossen sein. Sowohl die polnische als auch die russische Postverwaltung werden Patets, die diesen Bestimmungen nicht voll entsprechen, häufig zur Weiterbeförderung nicht annehmen. Es wird bemerkt, daß das Verlangen der genannten Verwaltungen auf Vorschriften des internationalen Postpaketvertrages gegründet ist.

Bestimmungen über den Grenzübertritt aus der Tschechoslowakei. In den letzten Monaten sind vielfach deutsche Reichsangehörige, die zu geschäftlichen Zwecken in die Tschechoslowakei eingereist legten, durch dieselbe hindurchgereist sind, dadurch in Unannehmlichkeiten gekommen, daß sie die tschechoslowakischen Devisenbestimmungen nicht beachtet und ihnen infolgedessen bei ihrem Wiederantritt aus der Tschechoslowakei jeder die Summe von 3000 Kronen (375 — RM) übersteigende Geldbetrag seitens der tschechoslowakischen Grenzbeamten beschlagnahmt wurde. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß nach den tschechoslowakischen Devisenbestimmungen bei der Ausreise aus der Tschechoslowakei die Mitnahme eines 8000 Kronen übersteigenden Betrages ohne Bewilligung des tschechoslowakischen Finanzministeriums nicht gestattet ist. Jeder Reisende, der bei seiner Einreise in die Tschechoslowakei (auch Durchreisende) einen größeren Geldbetrag (auch Scheck) mit führt, muß daher ausnahmslos und unausgefordert beim Grenzübertritt in die Tschechoslowakei die mitgeführten Geldbeträge dem tschechoslowakischen Grenzbeamten vorweisen und sich die Summe und die Art der Werte in seinen Reisepaß eintragen lassen, da sonst alle in Betrag von 8000 Kronen übersteigenden Geldbeträge bei der Wiederreise der Beschlagnahme verfallen.

Ausstellung. In den Ausstellungsräumen des alten Stadterordnetensales im Stadthaus ist gegenwärtig eine sehr sehenswerte Ausstellung zugänglich. Sie enthält vor allem erstmalig für Aue eine größere Anzahl von sehr schönen Werken der Kleinplastik. Ferner sind zwei Schweizer Maler, die Brüder Karl und August Kegerter vertreten, in der Hauptsache mit landschaftlichen Bildern, die einen durchaus eigenen Stempel tragen und eine besondere Künstlerpersönlichkeit verraten. Endlich sind noch eine sehr große Anzahl spanischer Aquarelle ausgestellt.

Volkschule Aue. Der Volkstanzkreis Aue beginnt unter Leitung von Lehrer Meyer am Montag, den 24. August abends 8 Uhr in der Turnhalle der 1. Bürgerschule seine Übungen. Bis Michaels finden fünf solcher Tanzabende statt. Sie dauern bis 10 Uhr. Die Teilnahme an der ganzen Reihe kostet nur 50 Pfennig. War bisher schon die Zahl der Mitwirkenden erfreulich groß, so ist zu hoffen, daß infolge der Gründung des von Hartenstein ausstehenden Erzgebirgischen Volkstanzfestes die Schar tanztroher Jugend noch weiter wächst. Reservierungen sind jederzeit möglich.

Die Bekanntmachung des Finanzamtes über die Veranlagung der Landwirtschaft und verwandter Berufsweige zur Umsatzsteuer auf das Jahr 1924/25 befindet sich in unserer heutigen Ausgabe.

Planz. Die Arbeitslosigkeit steigt. Unsere Stadt hat gegenwärtig an Arbeitslosen 81 männliche, 5 weibliche, einschl. 64 Zuschlagsempfänger. Gegenüber dem 1. August ist das eine Zunahme von ca. 80 Prozent. Die Zahlen vom 1. August lauteten: 62 männliche, 12 weibliche Erwerbslose, einschl. 44 Zuschlagsempfänger.

Kuerbach. Selbstmordversuch. Aus unbekanntem Grund sprang die 27jährige aus Zwickau gebürtige Gertrud Hecht die fünf Meter hohe Eisenbahnbrücke an der oberen Bahnhofstraße hinab, um sich von einem aus Zwickau kommenden Güterzug überfahren zu lassen. Sie konnte von einem hiesigen Einwohner noch rechtzeitig vom Bahnkörper herabgehoben werden.

Brandhöhe. Tot aufgefunden. Das seit Dienstag, den 11. August, vermißte 10jährige Mädchen Schneider ist im sogenannten Reiselteiche als Leiche aufgefunden worden.

Bob Elster. Wagners „Siegfried“ auf der Stadtbühne. Das Städtische Theater Plauen veranstaltet Sonntag, den 30. August nachmittags 4 1/2 Uhr auf der Stadtbühne in Bob Elster eine Festschau von Wagners Oper „Siegfried“ mit berühmten Gästen. Das Werk eignet sich ganz besonders für das Vogtland von besonderer Bedeutung zu werden. Für die Mittelpartei ist Kammerfänger Wollf, für den ersten Helden gewonnen worden. Der „Wime“ wird von Kammerfänger Erich Wehstein-München gesungen. Die übrigen Partien sind mit den ersten Operntalenten des Städt. Theaters Plauen besetzt. Der neuerpflanzte herrliche Bob Elster-Kammerfänger Alfred Stephan, früher am Landestheater in Arnstadt singt die Partie des „Fasner“. Die übrige Besetzung ist folgende: Wanderer: Carl Oberhard Wrojer; Alde: Paul Burgwintler; Erde: Margarete Hindrich; Brän: Emma Friedrich, Waldvogel: Margarete Specht. Die Einleitung hat Intendant Curt Strickrodt selbst übernommen, während die musikalische Leitung in den Händen des städtischen Kapellmeisters Dr. Ernst Tremer liegt. Der Vorverkauf beginnt Sonnabend, 22. August. Kartenverbreitungen außer den bekanntgegebenen Vorverkaufsstellen unter Bob Elster (Tel. 185).

Plauen. Ein entsetzliches Unglück hat sich auf dem Rittergute Ohran bei Plauen zugezogen. Der 19 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Weh war damit beschäftigt, von einem Reutewagen das Getreide

abzuladen. An einer Seite des Wagens lehnte eine Gabel. Weh rutschte plötzlich aus und fiel gerade an der Stelle vom Wagen herunter, wo die Gabel mit den Zinken nach unten stand. Er fiel sich dabei den Kopf auf die Gabel mit solcher Gewalt in den Leib, daß das Holz bis zur Leber durchdrang und diese wie auch andere innere Organe vollständig zerriß. Er ist im Plauener Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Schwarz. Schwere Autounfall. In der Nacht zum Donnerstag gegen 2 Uhr ereignete sich ein schwerer Autounfall. Angehörige der Firma Bernhardt in Burghardtsdorf fuhr mit ihrem Auto in der Richtung nach Burghardtsdorf und prallte in der Nähe der Radischen Mühle gegen einen hölzernen Lichtmast. Das Auto wurde zertrümmert. Zwei beim Gasthaus Söngershallen aufgenommene Fahrgäste haben schweren Schaden erlitten. Dem Werkmeister Reibel wurde der Arm fast vollständig zerquetscht, der Schneider Runge erlitt einen Armbruch und schwere Rippenquetschungen.

Chemnitz. Ein Märtyrerjäger! Zu dem Kuffen erregenden Vorfall in Olpa, den die Chemnitzer Kriminalpolizei dieser Tage meldete, und bei dem ein Chemnitzer Tischlerlehrling von unbekanntem Vurschen gefesselt in den Chemnitzfluß geworfen worden sein sollte, wird vom Kriminalamt des Polizeipräsidiums Chemnitz mitgeteilt: Der am 11. d. M. gegen 9:30 Uhr abends angeblich verübte und bekannt gegebene Verfall eines Tischlerlehrlings durch zwei unbekannte junge Vurschen auf der Olpaer Flur hat seine volle Klärung gefunden. Die Angaben und Behauptungen des Betroffenen haben sich nicht bestätigt.

Chemnitz. Ermittelte Kindesmutter. Am 11. d. M. im Hause des Vormittags war im Chemnitzfluß an der Fabrikstraße, in der Nähe der Bierstraße der Leichnam eines neugeborenen Kindes angetroffen worden und posthum aufgehoben worden. Jetzt konnte die Kindesmutter, die zunächst unbekannt war und heimlich geboren hatte, in einer 41 Jahre alten ledigen Arbeiterin durch die Kriminalpolizei ermittelt werden.

Rehe. Ertrunken aufgefunden wurde am Freitag vormittag in der Nähe der Heppelndrücke die Leiche eines jungen Mädchens. Es stellte sich heraus, daß die Leiche mit der seit ungefähr acht Tagen verschwundenen 19 Jahre alten Elise Müller aus Lindenau identisch ist.

Rehe. Tödlicher Unfall. Im Kampflegerwerk waren in der hinter der Fiegelei gelegenen Lehmgrube drei Arbeiter mit dem Abgraben von Lehm beschäftigt, als die etwa drei Meter lange Lehmwand plötzlich einbrach. Während zwei Arbeiter sich in Sicherheit bringen konnten, wurde der 41 Jahre alte Arbeiter Bruno Mülliger von den Lehm Massen begraben. Die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten förderten ihn nach kurzer Zeit als Leiche zutage.

Berliner Börse vom 21. August.

Zerlegung matt.

Der letzte Börsenmarkt der Woche begann in wenig freundlicher Haltung. Die Spekulation neigte anfangs der Woche zu wochenlangem Stillstand, die beginnend wurden durch einige ungenügende äußere Momente. So wirkt die Gefahr, daß eine General-Ausperrung der Bauarbeiter in greifbare Nähe gerückt ist und die Nachricht, daß die Rohstoffgemeinschaft ihre Produktionsbeschränkungen auch im nächsten Monat unverändert aufrecht erhalten wird, stark deprimierend. Daneben gab die gestrige Meldung eines westdeutschen Blattes, wonach die Phönix A.-G. nunmehr bestimmt keine Dividende verteilen wird und die Möglichkeit von der Verwaltung gegeben ist, daß noch Verwertungsaktien an den Markt gelangt sind, den Baistlers neuen Stoff für ihr Vorgehen. Die ersten Kurse stellten sich daher allgemein unter ihrem gestrigen Kursniveau und wurden bald noch weiter unterboten. Die anhaltend leichte Lage des Geldmarktes konnte sich demgegenüber nicht auswirken. Tagesgeld Monatsgeld mit 10% bis 11% Prozent.

Zufluge Ede.

Böler Unfall. Professor Knallmeyer erklärte in der Physikstunde eine elektrische Maschine. „Die Kraft dieses Apparates ist so groß, daß eine Entladung hinreicht, um einen Menschen zu töten, respektive einen Ochsen zu betäuben!“ Dabei passierte es ihm, daß er dem Kondensator zu nahe kam, einen Schlag erhielt und zu Boden stürzte. Im Auditorium herrschte die größte Aufregung. Bald aber schlug der Professor die Augen auf und sagt mit schwacher Stimme: „Es ist nichts, ich war nur betäubt!“

Stimmst? Gast (im Restaurant): „Wissen Sie, Herr Ober, das Schnitzel ist klein und schlecht!“ — Kellner: „Na, wenns schlecht ist, fressen sie doch froh, daß es nicht groß ist!“

Wittgensteins. Eine junge Frau sitzt mit ihrem kleinen Sprößling in einem Straßenbahnwagen. Ein gegenüber sitzender jovialer älterer Herr interessiert sich für das lebhaftes Kindchen und richtet nacheinander folgende Fragen an dasselbe: „Wo hast du denn deine Guddehagen? — deine Horschenschen — dein Käsechen?“ Die Kleine sagt: „Da!“ und deutet mit ihrem Köpfchen prompt nach Auge, Ohr und Nase. Der Herr ist darüber sehr erfreut, möchte aber noch genau wissen, ob das Kind auch schon Zähne hat. „Wo hast du denn deine Weisheits?“ — „Da!“, sagt die Kleine und zeigt sich auf dem Kopf.

Denkwürdige Tage in Stockholm.

Von H. Schussmeißer-Berlin.

Deutscher Delegierter für die Stockholmer Weltkonferenz Stockholm leuchtet unter einem blauen Himmel wie nur so und strahlt von Freude, einen Weltkongress von 800 Teilnehmern bei sich zu haben. Flaggen wehen über der Korridore, die zum königlichen Schloß führt. Eine herrliche Stadt, in Land und Wasser, in Tannen und Gärten gebettet, von feinsten Kultur. Und mitten unter den Häusern der Arbeitmenschen schaut der Geist des Borgert, der alte Geant, zu Tage und lebet und atmet geschichte. Gaffel und Lebenswürdig ist das alte Schwedenvolk, den Bild und das Herz immer den Augen der weiten Welt offen, wie einst in den Tagen Gustav Adolfs und seiner Nachfolger. Es ist erstaunlich, wie die Stadt, wie die Zeitungen am Weltkongress teilzunehmen und seine heutige Geduldswunde mit ihren Gläubigen begleiten. Wir haben heute gemerkt, im feierlichen Eröffnungsgottesdienst in der alten Nicolaikirche und beim königlichen Empfang im Schloße, wie man der Tagung mit mächtiger Spannung und doch froh entgegensteht. Ein altes, ehrwürdiges, frühgotisches Gemäuer, wunderbare Stimmung im hohen Raum. und ein Zug von Kirchenvertretern, unter denen der alte morgenländische Ornat, prächtige schwedische und englische Bischofsgewänder, Bischofsstabe neben dem schlichten Talar, dem Ruffrock und dem modernen Frack ein einzigartiges, bisher nicht gesehenes Bild ergeben.

Rein Nicola, das neue Glaubensfesten schmiedet, aber ein Nachwerden neuer Praxis und neuer Kräfte in der Überwindung der sozialen Abtie, zur Herbeiführung einer feierlichen, christlichen Kultur, das war Wunsch und Sehnsucht des heutigen Gottesdienstes.

Auch in der ersten Predigt des englischen, orthodoxen von Winchester Klang die Ankänge gegen die entgottete Welt und die Zuerück auf ihr Neutwerden durch das Evangelium Jesu Christi durch.

Für uns Deutsche war es ein Grund besonderer Freude, daß wir schlossen mit Martin Luthers „Ein feste Burg“, jenem Kampfesang und Siegeslied aller frommen und hart Gläubigen, wo jeder Bers klingt „wie Schwertgeklirr und Wogenprall“, Trost und Demut. Die Schweden verstehen es auch, Luther und Gustav Adolf leben in ihnen. — Aber sonst ist das Lied doch nirgends so, wie es sein soll, als in deutscher Sprache.

Und der frommen Erhebung folgte der großangelegte Empfang im Schloße; mit ganz besonderem Interesse hat das Königspaar alle Vorbereitungen der Weltkonferenz gefördert. Staat und Kirche sind in Schweden nicht getrennt, und die Regierenden scheuen sich nicht, ihren höchsten Sinn offen zu betonen. Welch ein denkwürdiger Boden für jeden, der ein bißchen schwedische, deutsche, europäische Geschichte kennt. Dies alte Schloß mitten im brausenden Leben der großen Stadt. Zwischen Klaffen und Seen gelegen und doch umschauert von ernsten, gewaltigen Geistern des Ruhms und neuer Weltgestaltung.

Es ist ein gutes und weitaussehendes Werk, das der künge Erzbischof von Schweden A. Er. Soederblom in Upsala hiermit unternommen und das der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes A. Dr. Kappeler aus Berlin heute vor dem König in feinen und wärdigen Worten begrüßte. Winkeit in neuer, christlicher Gebenungsgestaltung und damit eine Befreiung der friedlosen und zerrissenen Welt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Toland. Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsanstalt, m. B. S. Aue.



Gebrauchen Sie Persil alle in und ohne Zusatz! Es wird in kaltem Wasser aufgelöst, die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird einmal gekocht. — Das ist die richtige Art zu waschen! Versuchen Sie es nur ein einziges Mal — Sie gehen nie mehr davon ab!

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

ADCA

Bahnstraße 5-7

Zweigstelle Aue

Fernspr. 650, 651, 730-32

Hauptstadt: Leipzig

empfeht sich zur Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte zu günstigen Bedingungen. — Für die REISEZEIT: Vermietung von u. diebesicherer Stahlböden. — Reisebuch in allen Währungen. —

Standuhren

kauft man am vorteilhaftesten nur beim Fachmann.
Eine reiche Auswahl in Eiche und Nußbaum finden Sie stets bei

Carl Janschek,
Uhrmacher
(früher Hergert) Wettinerstr. 17

Flügel
Pianos
Harmoniums
Sprech-
apparate



Auer Musikhaus
A. Gottbehüt, Aue
Poststraße 11.

Wer will bauen?

Verbilligung der Herstellung, beschleunigte Fertigstellung, günstigste Zahlungsbedingungen. Ratsch und Beratung vollkommen kostenlos und unverbindlich. Strengste Diskretion zugesichert.

Offerten unt. N. T. 4266 an das Auer Tageblatt.

Pianos,

erstklassig in Ton und Ausführung, große Auswahl, günstige Zahlungsweise, Anzahl. Rkt. 200.—, monatlich Rkt. 50.—, Barzahlung Rabatt. Katalog umsonst.

Pianohaus Max Horn, Zwickau, Spiegelstr. 23

Wer Geld sparen will

bede seinen Bedarf an

Tapeten, Linoleum, Linoleum,
Lacke, Farben und Malerbedarfsmaterialien im
Spezialhaus Gustav Bauer, Schwarzenberger Str. 19
Nur sachmännlich erprobte Materialien
zu den niedrigsten Tagespreisen.
Bei mir gekauftes Linoleum wird sachmännlich
ohne jeden Preiszuschlag gratis gelegt.
Wiederverkäufer hohe Rabatte. Fernspr. 855.

Elektrische Pianinos

leichte Zahlungsweise, Barzahlung Rabatt, empfiehlt von nur erstklassigen Firmen

Max Horn, Musikhaus, Zwickau, Spiegelstr. 23.
Katalog umsonst.

Demokratischer Arzt (nur für dring. Fälle) am 23. Aug.
Dr. med. Meissner.
Diensthabende Apotheke am 23. August
Kuntzes Apotheke.



Müssen Sie schwer arbeiten

Wir müssen es alle, die wir heute durch Leben kommen wollen. Das Entscheidende ist nur, daß wir es verstehen, bei kraftverzehrender Arbeit eine Energiequelle zu schaffen, die dem Körper neue Kräfte zuführt. Darum trinken Sie das allberühmte Köstritzer Schwarzbier, das mit vollem Recht köstliches Brot genannt wird. Es fñhrt infolge seiner wertvollen Bestandteile bei wenig Alkohol dem Genießer alles die Stöße zu, die dem Körper aufbauen und der Blutbildung dienen. Köstritzer Schwarzbier hebt das Gewicht, stärkt die Muskeln und Nerven. Das echte Köstritzer Schwarzbier ist zu haben bei: Oskar Köhler, Bierhandlung, Wettinerstr. 4, Mag. Dr. Müller, Bierhandlung, Goethestr. 3, Erdmann, Bierhandlung, Goethestr. 33b, Tel. 765, oder in allen durch Schilber und Platze fernmündlichen Geschäften. Man achte dabei aber, um vor Nachahmungen geschützt zu sein, auf das geschützte Wappenbild.

Kunstseidene Trikot-Damenbekleidung

Schlupfhose	viele Farben, mit Gummizug	2.95
Hemd hose	viele Farben	4.85
Prinzeßbrock	viele Farben, seitlich gerollt	4.85
Kasak	einfarbig, mit bemalter Kante, viele Farben	4.25
Kasak	lange Form, reiche Kurbel mit farbiger Kante	5.85
Kasak	mit langem Arm, bemaltes Vorderstück und farb. Kante	6.85
Kleid	einfarbig mit reicher Stickerei, viele moderne Farben	6.95
Kleid	einfarbig mit bemaltem Volant	8.95
Kleid	einfarbig, mit neuartigen Stickerei-Ueberwurf	12.50

Kaufhaus Schocken
A. 226. 810.

Barterre-Räume

für Holzgewerke bei hoher Miete zu pachten gesucht.

Offerten unter N. T. 4222 an das Auer Tageblatt erbeten.

Büroraum

evtl. mit Ladengeschäft in möglichst zentraler Stadtlage zu mieten gesucht.

Offerten unter „N. T. 4176“ an das Auer Tagebl. erbeten.

Kautschuk-Stempel

für jeden Bedarf liefert
Auer Tageblatt.

Die Dapolinpumpe



sichert Ihnen schnellste Belleferung
eigene genaueste Kontrolle
gleichmäßigen Betriebsstoff

Neu errichtet in AUE bei
Kurt Salzer, Eisenbahnstraße 1.
Auto-Rep.-Anstalt und Fahrradhandlung.



DAPOLIN
DEUTSCH-AMERIKANISCHE
PETROLEUM-GESELLSCHAFT
Chemnitz, Theaterstr. 56 Fernsprecher 13 u. 1303.

Bekanntmachung.
Dem Kaufmann — Handelsvertreter — **Willy Balther,** Aue, Carolafstraße 3, habe ich jedwede Vertretungsbefugnis für meine Firma entzogen.
Gustav Teichmann, Altenburg i. Thür.

Das Haus der guten Schuhe empfiehlt:
die Spezialmarken
Herz-, Hess- und Rad-Schuhe.
Schuhhaus Kaiser, Markt 5.

3 St. Matratzen
4 35 u. 45 Mark, zu verkaufen.
Kogarsstraße 9, Laden.

Qualitätsbrot,
(alter Ernte)
Kartoffelbrot, Rübennugel, Mais, Maisbrot, Melasse-Zutter, Roggen- und Weizenkleie
empfehlen in Ladungen sowie in kleinen Posten

Ernst Gruner
Haar- u. Friseur-Netze
Sucht sofort oder später
mohliertes Zimmer.
Angebote unter N. T. 4268 an das Auer Tagebl. erbet.

tücht. Stübe od. Mädchen
bei gutem Lohn.
Hotel Weites Ross
Ernst Rebo
Richtenstein-Callenberg.

3g. Ehepaar sucht möbl. Zimmer.
Selbe tagsüber im Geschäft tätig. Auch teilweise möbl. oder leeres Zimmer käme in Frage. Angeb. unt. N. T. 4260 an das Auer Tagebl. erbeten.

Ein od. zwei einfach möbl. od. leere Zimmer
von Beamten sofort gesucht. Angebote unter „N. T. 4260“ an das Auer Tageblatt.

Eine schöne große 5-Zimmer-Wohnung gegen 11 tische oder 4 Zimmer in Aue zu tauschen gesucht.
Angebote unter „N. T. 4237“ an das Auer Tageblatt.

Junger besserer Herr
sucht sofort oder später möbliertes Zimmer.
Angebote unter N. T. 4268 an das Auer Tagebl. erbet.

Weiß und grau
Leinenschuhe
in modernen Ausführungen für Damen und Kinder bei billigstem Preis in
Schädliches Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319

Hohe Einnahmen
erzielen Sie durch Anschaffung einer
Wäsche-Mangel
welche jede Kontur übertrifft, von der altselbständ. Spezialfabrik
Paul Thiele, Chemnitz,
Schloßstraße 6.

Besten Wochenlohn und Provision erhalten fleißige Prospektverleiher allerorts.
Ang. unter Z 6222 an Ann.-Exp. von Dandlmann, Hamburg 11.

Für die liebevolle Teilnahme, die mir durch Wort und Schrift zugegangen sind, das überaus zahlreiche Geleit und dem herrlichen Blumenschmuck beim Heimgange meines mir unvergeßlichen Gatten und Pflegevaters

Otto Woldemar Beer

gestatte ich mir, nur hierdurch Allen meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Thekla verw. Beer geb. Böttcher
nebst Pflegetochter Olga
und übrigen Hinterbliebenen,
Auerhammer, den 20. August 1925.

Rund um die Welt.

Unwetterkatastrophe im Harz.

Gerbstedt (Mansfelder Seekreis), 21. August. Donnerstag abend gegen 9 Uhr ging hier ein Wolkenbruch nieder, der alle Straßen in kürzester Zeit unter Wasser setzte. Vier Häuser, die vollkommen unterpflüßt wurden, stürzten ein; mehrere andere, deren Unterbau vollkommen ausgewaschen wurde, werden wegen Einsturzgefahr abgebrochen werden müssen. Das Straßenpflaster fast des gesamten Ortes wurde ausgerissen, und Mauern, Scheunen usw. zum Einsturz gebracht. In der Friedrichstraße ist eine ganze Reihe Häuser schwer beschädigt. Die Vorderwände einiger Häuser sind heruntergefallen. Auch die Otto-Straße wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Gärten, Scheunen und Schuppen wurden ebenfalls überschwemmt und vollkommen verwüstet. Die Zugverbindung nach Gerbstedt ist gestört, da der Bahndamm von den Fluten weggerissen worden ist. Eine gerade auf Fahrt befindliche Lokomotive mit Anhänger stürzte dabei um. Soweit bis jetzt bekannt, sind Menschenleben weder in der Stadt noch in der unmittelbaren Nähe Gerbstedts zu Schaden gekommen. Die Bahnstrecke der Halle-Grätzschener Eisenbahn zwischen der Wilsche und der Stadt wurde gleichfalls stark beschädigt.

Das Unwetter tobte ungefähr von 7,15 bis 9,15 Uhr abends und erstreckte sich von hier in der Richtung nach Belleben auf ungefähr 6 bis 7 Kilometer Länge. In Gerbstedt wurde vor allem die etwas niedrig gelegene Friedrichstraße in Mitleidenschaft gezogen. Hier sind von ungefähr zehn Häusern die Vorderwände eingestürzt. Es handelt sich um Lehmhäuser mit fogelwänden. Aus der Friedrichstraße ergoß sich der ungeheure Wasserstrom in die Ottostraße. Hier sind sämtliche Keller e-s-flossen. Dampfströme sind jetzt in voller Tätigkeit, um die Keller wieder frei zu pumpen. Die Gärten sind völlig verschlammt und die Humusschicht ist abgetragen.

Wie aus dem Bericht des Regierungspräsidenten Gräuner hervorgeht, sind mindestens 20 Häuser, die vorwiegend oder ausschließlich von Bergarbeitern und Bergbauhelfern bewohnt waren, in Mitleidenschaft gezogen worden. Sieben Häuser sind vollkommen zerstört, und die übrigen 13 bis 14 sind aufs schwerste beschädigt. Insbesondere ist sehr großer Mobiliarschaden entstanden. Der Regierungspräsident schätzt allein den den Bewohnern entstandenen Schaden auf etwa 220 000 Reichsmark. Das Kleinvieh ist zum Teil ertrunken. Personen sind nicht umgekommen.

Der Mansfelder Seekreis hat zur Vinderung der ersten Not 20 000 Reichsmark bereit gestellt. Außerdem hat der Regierungspräsident sofort eine weitgehende Notstandsaktion eingeleitet.

Wie B.Z. meldet, hat Regierungspräsident Gräuner aus Magdeburg Pioniere angefordert, die in Stärke von 80 Mann heute nachmittag im Unwettergebiet bei Gerbstedt eintreffen werden.

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, ist durch den am Donnerstag abend gegen 9 Uhr niedergegangenen, seit Menschengedenken nicht erlebten Wolkenbruch der Bahnkörper zwischen Sandesleben und Belleben an verschiedenen Stellen so stark unterpflüßt worden, daß beide Gleise unbenutzbar wurden. Der Zugverkehr wird von Halle bis Belleben für den Nahverkehr durch Wendelsäge aufrechterhalten.

Im Fernverkehr erfolgt Umleitung der Züge. An der Wiederherstellung wird fleißig gearbeitet, so daß mit der Aufnahme des regelrechten Verkehrs über ein Gleis voraussichtlich heute zu rechnen ist. In Belleben selbst sind durch den Wolkenbruch zwei Häuser, von denen eins von einer Eisenbahnerfamilie bewohnt war, eingestürzt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, wenn auch bei den Rettungsarbeiten einzelne Eisenbahnbedienstete leider schwere Verletzungen erlitten haben.

Hagelschlag im Taunus. Ueber dem Taunusgebiet und Bad Homburg tobte am Donnerstag abend ein Gewitter von außergewöhnlicher Heftigkeit, das von mollenbruchartigen Niederschlägen und starkem Hagel Schlag begleitet war. In einzelnen Stadtteilen konnten die Kanäle die Wassermassen nicht aufnehmen. Die Straßen wurden überschwemmt und viele Keller unter Wasser gesetzt. Der Hagel Schlag war derartig stark, daß die Taunushöhen für kurze Zeit das Bild einer Winterlandschaft boten.

150 000 Mark für die Opfer von Uetersen. Für die bei der Unwetterkatastrophe im Kreise Blumberg vor allem in der Stadt Uetersen Geschädigten, hat das preussische Ministerium des Innern und das Finanzministerium zur Vinderung der ersten Not 150 000 Mark bereitgestellt.

Eröffnung einer Säuglingsklinik im Schneidemühl. Am Donnerstag nachmittag wurde im Dyan-tenlager die Säuglingsklinik, die ein Werk der freien karitativen Verbände der evangelischen inneren Mission und der katholischen Caritas ist, vom Oberpräsidenten v. Bülow feierlich eröffnet. Der Oberpräsident würdigte in einer kurzen Ansprache die Verdienste der Verbände und ihre hervor- ragende Wirksamkeit auf dem Gebiete der Kinderfürsorge. Der Generalsekretär des deutschen Roten Kreuzes, Freiherr von Notzen, der zu einer eingehenden Besichtigung im Lager weilte, bezeichnete die Zustände als sehr günstig und rühmte insbesondere die Wohlfahrtseinrichtungen. Er erklärte, daß der Provinzialverein vom Roten Kreuz und die lokalen Behörden ihren organisatorischen Aufgaben voll gewachsen gewesen seien und, den Schneidemühl Verhältnissen entsprechend, das Menschenmögliche geleistet hätten.

Haifischgeburt auf der Verkehrs Ausstellung München. Im Aquarium der Verkehrs Ausstellung ist nach einer Entwicklungs- dauer von sechs Monaten ein Haifisch zur Welt gekommen. Es soll seit etwa 18 Jahren nicht mehr vorgekommen sein, daß in der Gegend ein Hai lebend zur Welt kam. Der junge Haifisch ist zwölf Zentimeter lang. Er wurde in einem besonderen Behälter im Aquarium untergebracht.

Mit dem Flugzeug von Europa nach Amerika. Die beiden französischen Flieger Latham und Colin treffen seit einiger Zeit Vorbereitungen, um einen Flug von Paris nach New York über den atlantischen Ozean ohne Zwischenlandungen zu unternehmen. Sie machen augenblicklich auf dem Flug- platz von Villacoublay bei Paris ihre letzten Versuche mit einem Votex-Doppeldecker, der mit einem einzigen Motor von 420 PS. ausgerüstet ist. Einen Apparat desselben Typs benutzen die beiden Flieger Arracht und Carot im Europa. Die unteren Tragflächen und die Verpannungen sind für den Amerikaflug Veränderungen unterworfen worden, um den für 40 Stunden notwendigen Brennstoffvorrat unterbringen zu können. Der Flug wird wahrscheinlich noch im Laufe des September stattfinden.

Schwedische Einladung zu einer internationalen Luftkon- ferenz. Die schwedische Regierung hat an eine Anzahl von Staaten Einladungen zu einer internationalen Luftverkehrs- konferenz gerichtet, die in der Zeit vom 14. bis 30. September dieses Jahres in Stockholm stattfinden soll. Die eingeladenen Staaten sind Deutschland, Belgien, Dänemark, England, Est- land, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Österreich, Polen, die Schweiz, die Tschechoslowakei und Ungarn.

Furchtbare Tat eines Kindes. Ein graufiges Drama hat sich in einem spanischen Dorfe in der Nähe von Badenas abgepielt. Eine Hausfrau war im Begriff, das Mittagessen für die Familie zu bereiten. Sie hatte einen Kalbskopf ge- kauft und entfernte mit einem Messer die Zunge, die Ohren und die Augen, um ihn zum Braten zurecht zu machen. Ihr Sohn von sieben Jahren schaute ihr aufmerksam dabei zu. In dem Raum schlief in der Wiege eine zweites Kind, ein Säugling von einem Jahr. Kurze Zeit darauf verließ die Mutter das Haus und begab sich in den Garten, wobei sie dem Säugling besah, den in der Wiege schlafenden Bruder sorgfältig zu hüten. Als sie nach kurzer Abwesenheit wieder in die Wohn- stube zurückkehrte, bot sich ihr ein schreckliches Bild. Das siebenjährige Kind hatte mit einem Messer seinem Bräde- rchen, die Augen ausgestochen, die Ohren abgeschnitten und die Zunge herausgerissen. Die Mutter rief um Hilfe und fiel dann in Ohnmacht. Der Mann, der sich im Garten befand, eilte herbei und riefend vor Schmerz ergriff er seinen Sohn und schlug ihn mit dem Kopfe so lange an die Mauer, bis er nur noch eine unförmliche Masse war.

Best im Piräus. Das griechische Gesundheitsamt teilt mit: Im Piräus ist die Pest festgestellt worden. Auf Dam- pyern, die aus Alexandria gekommen sind, wurden drei Pest- fälle festgestellt. Alle notwendigen Sicherheitsmaßnahmen sind getroffen worden. Bisher sind drei Todesfälle zu verzeichnen.

Die Dampfexplosion von Newport. Ueber die Ursachen der Explosion des Bergungsdampfers „Madinat“ ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Die Nachforschungen er- gaben, daß eine undicht gewordene Kesselwand den Dampf- druck nicht aushalten konnte und daß der Kessel insoffen- blieb. Die Zahl der Toten hat sich nach den neuesten Ber- richten auf 37 erhöht. 12 Schwerverletzte kämpfen mit dem Tode, 4 Personen werden nach Vermitt.

Politischer Mord in Havanna. Aus Havanna wird ge- meldet: Der Herausgeber der regierungsfeindlichen Zeitung „El Dia“, Alvarado, hatte in der Morgenausgabe seines Blattes einen heftigen Angriff auf den Präsidenten Machado unternommen. Noch am selben Tage brachte ein regierungs- freundliches Mittagsblatt als Entgegnung einen Artikel mit der Überschrift: „Alvarado muß sterben!“ Diese Aufforde- rung verfehlte ihre Wirkung nicht, denn schon am Abend wurde Alvarado von zwei unbekanntem Tätern durch vierzehn Schüsse ermordet. Der Ermordete war unter Machados Vor- gänger, Japas, Hofkommandant von Havanna gewesen.

Erdbevoorkommen in Australien. Der Bundesauschuss zur Erforschung der australischen Erdbevoorkommen erklärt in einem Bericht, die Aussichten für die Gewinnung von Erdöl in einer für den Handel ausreichenden Menge seien im all- gemeinen ungünstig. Eine Ausnahme bildet der Romabistrikt in Queensland und der Kimberleydistrikt in Westaustralien. Die Aussichten für die Delgewinnung in Papua sind im all- gemeinen günstig. Der Ausschuss empfiehlt, diese Vorkommen für die Bundesregierung durch eine private Gesellschaft aus- beuten zu lassen.

Eröffnung des Weltfriedenskongresses. Der 24. Welt- friedenskongress wird am 2. September in Paris durch eine feierliche Sitzung eröffnet werden. Das Programm sieht fünf Volltagungen vor. Wie verlautet, wird die Teilnahme aus Deutschland und England besonders zahlreich sein. Die Kon- ferenz schließt am 5. September.

Der Deutsche Hundfunk... Programm... 40... 70... 100... 150... 200... 250... 300... 350... 400... 450... 500... 550... 600... 650... 700... 750... 800... 850... 900... 950... 1000... 1050... 1100... 1150... 1200... 1250... 1300... 1350... 1400... 1450... 1500... 1550... 1600... 1650... 1700... 1750... 1800... 1850... 1900... 1950... 2000...

Hinter den sieben Bergen.

Roman von U. S. Lindren.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Als er in der Dämmerung heimkehrte, traf er Dora im Hausflur. „Liebling.“ Das verräterische Wort entschlüpfte ihm, ehe er sich's noch recht versah, und doch war er mit einem heroischen Entschluß gekommen. „Ich möchte dich etwas fragen.“ „Nun, was ist's?“ Sie blieb stehen und lehnte sich zitternd an die Wand. „Soll ich lieber gehen?“ fragte er weich. „Ja, ja!“ schrie es in ihr, aber da sah sie in seine Augen und fand nicht die Kraft, ihm so wehe zu tun. „Ja — weiß nicht,“ sagte sie mit erlöschendem Ton. „Das — steht bei dir.“ Er nahm ihre Hand. „Noch kann ich ertragen,“ flüsterte er, „wenn ich einmal nicht mehr kann, dann gehe ich.“ Aber auch der beste, treueste Wille zeigte sich den Schwierigkeiten der nächsten Zeit wenig gewachsen. Es kamen böse Tage voll Herzstößen, voll Un- freiheit an allen Ecken und Enden, voller Wissens- zwang. Tage, an denen man sich ängstlich wachte, den Schein der alten Unbefangenheit zu wahren, und über- all gefährliche Gelegenheiten sah, denen man auswei- chen, verführerische Unterläufe hörte, gegen die man die Ohren verschließen mußte. Das unermüdliche Wei- cken, das so reizend gewesen, so lange die Herzen frei waren, wurde jetzt zu einem Mann voller Räte, Wengle und lauernder Schuld. „Sie weicht mir aus,“ dachte Herbert bitter. Es war freilich nur allzu wahr; sie getraute sich nicht mehr, mit ihm allein zu sein. So erfand sie denn immer neue Vorwände, um während der Stunden, die er sonst mit ihr hatte verbringen dürfen, in Küche und Keller zu arbeiten. Ach und doch zog es sie so sehr in seine Nähe. Ihre ganze Kraft mußte sie zu Hilfe nehmen, die Zähne zusammenbeißen, um nicht die Arbeit liegen zu lassen und zu ihm zu eilen.

Seltam wehevolles Gefühl, das so unschuldig war und sündig zugleich. Es war ja im Grunde nichts als das Wiederauflieben dessen, was Martin gehört hatte; wie wenn ein Mensch nach langer Abwesenheit aus der Fremde heimkehrt, sich an den alten Platz stellt und sein altes Besitztum mit gutem Recht in Anspruch nimmt. Und gerade in der Selbstverständlichkeit dieses Ge- fühls lag das Zwingende und Gefährliche. Es war ja nichts Neues das ausgerottet werden konnte, es hatte schon jahrelang einen Teil ihres Wesens ausgemacht. Ohne es nur zu ahnen, hatte sie schon den Gedanken geliebt, als sie noch dem Toten nachzutrauern wähnte. Vor ihrem Bett lag sie auf den Knien in leidens- schaftlichem Weinen. „Was fang ich an? O mein Gott, hilf mir! Was fang ich an!“ „Ja, wo war ein Ausweg aus dem entsetzlichen Wir- rwar? Die Sehnsucht nach dem Verstorbenen, die Liebe zu dem lebenden Bruder waren untrennbar, in eines verschmolzen. Sie konnte Herbert nicht ausweichen, ohne das Gefühl zu haben, als könnte sie Martin; sie konnte nicht an die Zeit ihres Brautstandes mit all ihren holden Hoffnungen denken, ohne sich im Geiste in Herberts Armen zu sehen. Wie sollte sie der Macht, die sie zu ihm zog, widerstehen? Mühte nicht noch ein- mal die Stunde kommen, wo sie schwach wurde? „Wenn er doch gehen wollte,“ dachte sie oft in ihrer bitteren Not, aber dann — ihn nie mehr sehen — würde das nicht sein, als ob man ihr Martin zum zweiten Male begäbe? — „Ihr seid ja jetzt so still miteinander, was heißt das? Habt ihr euch gezankt?“ fragte Dora. Herbert wurde sehr rot. „Auchhaus nicht, Vater.“ „Na, das will ich nur hoffen,“ scherzte der Alte gutmütig. „Unterste dich und tu der Kleinen was! Dann bekämst du's mit mir zu tun. Sie hat schon genug Schmerzes im Leben gehabt, mein Sohn.“

7. Kapitel.

Bald darauf kam ein Brief von Pastor Schröder. Er schrieb, der Superintendent des Kreises habe sich bei ihm für morgen in Sachen eines neuangelegenden

Kirchhofes angemeldet. Er wollte auch Dredenkamp gern sprechen; da seine Zeit aber gemessen sei, lasse er ihn bitten, sich zu ihm nach Hebershagen zu bemühen. Erst als Dora Dredenkamp in den Mantel half, kam's ihr schreckhaft zu Sinn, was diese Fahrt für sie selbst zu bedeuten haben könne. „Kannst du mich nicht mitnehmen, Vater? In zehn Minuten kann ich fertig sein. So lange stehen die Pfer- de schon. O bitte, bitte, nimm mich mit.“ Er überlegte. Es wäre ihm freilich sehr lieb ge- wesen, sie bei sich zu haben, aber nein, es ging doch nicht — leider. „Du einem amtlichen Besuch kann ich dich nicht gut mitbringen, Dorschen, und was wolltest du auch in Hebershagen bei uns Alten? Du unterhältst dich ja besser mit Herbert allein. Genieße ihn nur noch. Er geht ja ohnehin bald fort.“ Dora wurde ganz blaß. „Vater mit Herbert allein! Oh, aber die bittere Ironie dieser Worte! Ihre ganze Seele zitterte ja vor dem Alleinsein. Wie sollten sie nun diesen gan- gen Nachmittag und Abend überleben? Als der Wagen um die Ecke verschwand, packte Dora eine wahnsinnige Angst. Sie hätte Dredenkamp nach- schreien mögen, nachlaufen, süßlich betteln, mitge- nommen zu werden, um jeden Preis, auf jede Gefahr. Sie konnte hier doch nicht so allein zurückbleiben mit dem Steuer ihres Lebensschiffchens in ihren ach so schwachen Händen. Und wie heute der Kurs gerichtet wurde, da fühlte sie, so würde die Fahrt gehen. Auf das Riff zu. Mit schweren Schritten schleppte sie sich ins Schlaf- zimmer, schloß die Tür ab und warf sich auf ihr Bett. Hier konnte sie bleiben bis gegen 5 Uhr, so lange ließ sie allenfalls die Kaffeestunde verschieben, aber dann hieß es im Wohnzimmer erscheinen, Kaffee einbringen, Gebäck anbieten, als ob nichts geschehen sei, und zwei Menschen würden sich gegenübersehen, gewollt gleich- gültige Phrasen drehen, aneinander vorbeizusehen su- chen und doch beständig sich der Sehnsucht demut, die ihnen das Herz gernagte und den Sinn verwirrt. (Fortsetzung folgt.)

üme... fucht... um... mpel... att... itmachung... r guten Schuhe... shauer... (Moden... hmitel... raiswrot... Futter... und... Beizentleie... Netze... Gauger... Stübe... idchen... eses Kof... Callberg.

Literaturchau.

Im Saal.

Von Theodor Storm.

In diesem anheimelnden Familienbilde verherrlicht der Dichter mittelbar seine eigene Großmutter mütterlicherseits. Eward Wrike rühmt an dieser Erzählung die Innigkeit und Liebe in der edlen Zeichnung auch der einfachsten Verhältnisse und ihre ungeschminkte Schönheit. Sie ist neben 14 anderen Erzählungen und zahlreichen Gedichten enthalten in den von Dr. D. Hellingshaus besorgten „Ausgewählten Werken“ des Dichters (Verder, Freiburg i. Br.).

Am Nachmittag war Kindtaufe gewesen; nun war es gegen Abend. Die Eltern des Täuflings saßen mit den Gästen im geräumigen Saal, unter ihnen die Großmutter des Mannes; die andern waren ebenfalls nahe Verwandte, junge und alte — die Großmutter aber war ein ganzes Geschlecht älter als die ältesten von diesen. Das Kind war nach ihr „Barbara“ getauft worden; doch hatte es auch noch einen schöneren Namen erhalten. Denn Barbara allein klang doch gar zu allförmlich für das hübsche kleine Kind. Dennoch sollte es mit diesem Namen gerufen werden; so wollten es beide Eltern, wieviel auch die Freunde dagegen einzuwenden hatten. Die Großmutter aber erfuhr nichts davon, daß die Brauchbarkeit ihres langbewährten Namens in Zweifel gezogen war.

Der Prediger hatte nicht lange nach Verechtung seines Amtes den Familienkreis sich selbst überlassen; nun wurden alte, Liebe, oft erzählte Geschichten hervorgeholt und nicht zum letzten Male wiedererzählt. Sie kannten sich alle; die Alten hatten die Jungen aufwachsen, die Kleinsten die Alten grau werden sehen; von allen wurden die amütigsten und spöchstesten Kindergeschichten erzählt; wo kein anderer sie wußte, da erzählte die Großmutter. Von ihr allein konnte niemand erzählen; ihre Kinderjahre lagen hinter der Geburt aller andern; die außer ihr selbst etwas davon wissen konnten hätten weit über jedes Menschenalter hinaus sein müssen. Unter solchen Gesprächen war es abendlich geworden. Der Saal lag gegen Westen; ein roter Schimmer fiel durch die Fenster noch auf die Gipsstatuen an den Wänden, mit Stukkaturarbeit gezierten Wänden, dann verschwand auch der. Aus der Ferne konnte man ein dumpfes eintöniges Klirren in der jetzt eingetretenen Stille vernehmen. Einige der Gäste horchten auf.

„Das ist das Meer,“ sagte die junge Frau.

„Ja,“ sagte die Großmutter, „ich habe es oft gehört, es ist schon lange so gewesen.“

Dann sprach wieder niemand; draußen vor den Fenstern in dem schmalen Steinhof stand eine große Linde, und man hörte, wie die Sperlinge unter den Blättern zur Ruhe gingen. Der Hauswirt hatte die Hand seiner Frau gefaßt, die still an seiner Seite saß, und heftete die Augen an die krause altertümliche Gipsdecke.

„Was hast du?“ fragte ihn die Großmutter.

„Die Decke ist gerissen,“ sagte er, „die Stühle sind auch gesunken. Der Saal wird alt, Großmutter, wir müssen ihn umbauen.“

„Der Saal ist noch nicht so alt,“ erwiderte sie, „ich weiß noch wohl, als er gebaut wurde.“

„Gebaut? Was war denn früher hier?“

„Früher?“ wiederholte die Großmutter, dann verstummte sie eine Weile und sah da wie ein lebloses Bild; ihre Augen sahen rückwärts in eine vergangene Zeit, ihre Gedanken waren bei den Schatteln der Dinge, deren Wesen lange dahin war. Dann sagte sie: „Es ist achtzig Jahre her; dein Großvater und ich, wir haben es uns oft nachher erzählt — die Saalkirche führte dazumal nicht in einen Hausraum, sondern aus dem Hause hinaus in einen kleinen Biergarten; es ist aber nicht mehr dieselbe Tür; die alte hatte Glashebeln, und man sah dadurch gerade in den Garten hinunter, wenn man zur Haustür hertrat. Der Garten lag drei Stufen tiefer; die Treppe war an beiden Seiten mit buntem chinesischen Geländer versehen. Zwischen zwei von niedrigen Büscheln eingefassten Rabatten führte ein better, mit weißen Wuscheln ausgebreiteter Stein nach einer Lindenlaube; davon zwischen zweien Kirchbäumen hing eine Schaukel; zu beiden Seiten der Laube an der Gartenmauer standen sorgfältig aufgebundene Aprikosendäume. — Hier konnte man sommers in der Mittagsstunde deinen Großvater regelmäßig auf und ab gehen sehen, die Äpfel und holländischen Tulpen auf den Rabatten ausputzen oder mit Bast an weiße Stäbchen binden. Er war ein strenger, akkurater Mann mit militärischer Haltung, und seine schärpen Augenbrauen gaben ihm bei den weißgeputzten Haaren ein vornehmes Ansehen.“

So war es einmal an einem Augustnachmittage, als dein Großvater die kleine Gartentreppe herabkam; aber dazumal war er noch weit vom Großvater entfernt. — Ich sehe es noch vor meinen alten Augen, wie er mit schlanchem Tritt auf deinen Großvater zuging. Dann nahm er ein Schreiben aus einer sauber gestickten Brieftasche und überreichte es mit einer anmutigen Verbeugung. — Als dein Großvater das Schreiben gelesen hatte, nickte er und schüttelte deinem Großvater die Hand. Er mußte ihm schon gut sein; denn er tat selten dergleichen. Dann wurde er ins Haus gerufen, und dein Großvater ging in den Garten hinaus.

In der Schaukel vor der Laube saß ein achtjähriges Mädchen; sie hatte ein Wilderbusch auf dem Schoß, worin sie eifrig las; die klaren goldenen Locken hingen ihr über das heiße Gesichtchen herab; der Sonnenschein lag brennend darauf. „Wie heißt du?“ fragte der junge Mann.

Sie schüttelte das Haar zurück und sagte: „Barbara.“

„Nimm dich in acht, Barbara; deine Locken schmelzen ja in der Sonne.“

Die Kleine fuhr mit der Hand über das heiße Haar; der junge Mann lächelte — und es war ein sehr sanftes Lächeln. — „Es hat nicht Rot“, sagte er, „komm, wir wollen schauen.“

Sie sprang heraus: „Wart, ich muß erst mein Buch verwahren.“ Dann brachte sie es in die Laube. Als sie wiederkam, wollte er sie hineinheben. „Nein,“ sagte sie, „ich kann ganz allein.“ Dann stellte sie sich auf das Schaukelbrett und rief: „Nur zu!“ — Und nun zog dein Großvater, daß ihm der Daarbeutel bald rechts, bald links um die Schultern tangte; die Spitze mit dem roten Aprikosen ging in den Garten hinaus.

auf und nieder, die klaren Locken wehten ihr frei von den Schläfen. Und immer ging es ihr nicht hoch genug. Als aber die Schaukel rauschend in die Lindenzweige flog, fuhren die Äpfel zu beiden Seiten aus den Spalieren, daß die überreifen Aprikosen auf die Erde herabstolten.

„Was war das?“ sagte er und hielt die Schaukel an.

Sie lachte, wie er so fragen konnte. „Das war der Trittsch“ (Hink), sagte sie, „er ist sonst garnicht so bange.“

Er hob sie aus der Schaukel und sie gingen zu den Spalieren; da lagen die dunkelgelben Früchte zwischen dem Gesträuch. „Dein Trittsch hat dich traktiert!“ sagte er. Sie schüttelte mit dem Kopf und legte eine Aprikose in seine Hand. „Dich!“ sagte sie lachend.

Nun kam dein Großvater wieder in den Garten zurück. „Nimm er sich in acht“, sagte er lächelnd. „Er wird sie sonst nicht wieder los.“ Dann sprach er von Geschäftssachen, und beide gingen ins Haus.

Am Abend durfte die kleine Barbara mit zu Tisch sitzen; der junge freundliche Mann hatte für sie gebeten. — So ganz, wie sie es gewünscht hatte, kam es freilich nicht, denn der Gast saß oben an ihres Vaters Seite; sie aber war nur noch ein kleines Mädchen und mußte ganz unten bei dem allerjüngsten Schreiber sitzen. Darum war sie auch so bald mit dem Essen fertig; dann stand sie auf und schlich sich an den Stuhl ihres Vaters. Der aber sprach mit dem jungen Manne so eifrig über Konten und Diskonten, daß dieser für die kleine Barbara gar keine Augen hatte. — Ja, ja, es ist achtzig Jahre her; aber die alte Großmutter denkt es wohl noch, wie die kleine Barbara damals recht sehr ungebildig wurde und auf ihren guten Vater gar nicht zum besten zu sprechen war. Die Uhr schlug zehn und nun mußte sie gute Nacht sagen. Als sie zu ihrem Großvater kam, fragte er sie: „Schaukeln wir morgen?“ und die kleine Barbara wurde wieder ganz vergnügt. — „Er ist ja ein alter Kinderrarr, er!“ sagte der Großvater; aber eigentlich war er selbst recht unermüdet in sein kleines Mädchen verflocht.

Am anderen Tage gegen Abend reiste dein Großvater fort. So gingen acht Jahre hin; die kleine Barbara war nun doppelt so alt und eigentlich gar nicht mehr die kleine Barbara; aber der eine Sommertag stand noch immer als ein heller Punkt in ihrer Erinnerung. — Dann war er endlich eines Tages wirklich wieder da.

„Wer?“ fragte lächelnd der Enkel, „der Sommertag?“

„Ja,“ sagte die Großmutter, „ja, dein Großvater. Es war ein rechter Sommertag.“

„Und dann?“ fragte er wieder.

„Dann“, sagte die Großmutter, „gab es ein Brautpaar, und die kleine Barbara wurde deine Großmutter, wie sie hier unter euch sitzt und die alten Geschichten erzählt. — So weit war es aber noch nicht. Erst gab es eine Hochzeit, und dazu ließ dein Großvater den Saal bauen. Mit dem Garten und den Blumen wars nun wohl vorbei. Als der Saal fertig war, wurde die Hochzeit gehalten. Es war eine lustige Hochzeit. Bei Tische wurden späßhafte Rätsel aufgegeben und Leber- (Stegreif-)reime gemacht; beim Dessert wurde gelungen: „Gefundheit, Herr Nachbar, das Gläschen ist leer!“ und alle die hübschen Lieder, die nun vergessen sind; dein Großvater mit seiner hellen Tenorstimme war immer herauszuhören. — Die Menschen waren damals noch höflicher gegeneinander; das Disputieren und Schreien galt in einer feinen Gesellschaft für sehr unziemlich. — Nun, das ist alles anders geworden; — aber dein Großvater war ein sanfter, friedlicher Mann. Er ist schon lange nicht mehr auf dieser Welt; er ist mir weit vorausgegangen; es wird wohl Zeit, daß ich nachkomme.“

Die Großmutter schweig einen Augenblick, und es sprach niemand. Ein friedliches Lächeln glitt über das liebe alte Gesicht; dann sah sie auf ihren Enkel und sagte: „Hier im Saal stand auch seine Leiche; du warst damals erst sechs Jahr alt und standest am Sarge zu weinen. Dein Vater war ein strenger rüchsigster Mann. „Heute nicht, Junge“, sagte er und hob dich auf den Arm. „Sieh her, so steht ein braver Mann aus, wenn er gestorben ist.“ Dann wüßte er sich heimlich selbst eine Träne vom Gesicht. Er hatte immer eine große Verehrung für deinen Großvater gehabt. Jetzt sind sie alle hinüber; — und heute habe ich hier im Saale meine Urnenkiste aus der Taufe gehoben, und ihr habt ihr den Namen eurer alten Großmutter gegeben. Möge der liebe Gott sie ebenso glücklich und zufrieden zu meinen Tagen kommen lassen.“

Die junge Mutter fiel vor der Großmutter auf die Knie und küßte ihre feinen Hände.

Der Enkel sagte: „Großmutter, wir wollen den alten Saal ganz umreißen und wieder einen Biergarten pflanzen; die kleine Barbara ist auch wieder da. Die Frauen sagen ja, sie ist dein Ebenbild; sie soll wieder in der Schaukel sitzen, und die Sonne soll wieder auf goldene Äpfelbäume scheinen; vielleicht kommt dann auch eines Sommernachmittags der Großvater wieder die kleine chinesische Treppe herab, vielleicht.“

Die Großmutter lächelte. „Du bist ein Phantast“, sagte sie; dein Großvater war es auch.“

Herrn. Stehr: Der Schindelmacher. Novelle. Mit einem Nachwort von Dr. Hans Knudsen. Verlag P. H. Reclam, Leipzig.

Der Schiefer Herrmann Stehr gehört zu den Dichtern, die mit Gerhart Hauptmann in der Zeit des Naturalismus bekannt geworden sind. Es wäre aber ganz falsch, Stehr aus solchen äußeren Gründen zum Naturalisten adtempeln zu wollen. Seine ganze Entwicklung zu einem Dichter verantwortungsbewußter Dialekt-Seligkeit hat es bewiesen, daß ihn die Probleme des Naturalismus gar nicht interessierten. Das wird auch an einer seiner bedeutendsten Novellen der Frühzeit deutlich: der nun neubedierte „Schindelmacher“ ist ganz beherrscht und bestimmt von seelischen Kräften und Kämpfen. Die Darstellung der aufkeimenden Rache des alten, aber noch kräftigen, vernachlässigten und ausgenützten Schindelmachers, der schließlich sich aufhäutet und alles mit sich in den Abgrund zieht, hat man nicht zu Unrecht mit Shakespeares „Dear“ verglichen. Der Literaturhistoriker Dr. Hans Knudsen, der zu den ersten Vorämpfern für Stehr gehört, hat in einem Nachwort des Dichters künstlerisches Wesen in knappen Strichen sicher gezeichnet. Man darf hier nur erinnern, daß Gerhart Hauptmann bei Stehrs „Schindelmacher“ eine große Rolle spielt.

Wald so allgemein und voll gewürdigt werden, wie es sein tiefer Wert gebietet fordere!“

Johannes Volbt: Pilgerfahrt. Eine florentinische Novelle aus der Renaissance. Verlag P. H. Reclam, Leipzig.

Johannes Volbt, der mit seinem „Joan Ruskinow“ eine der besten dichterischen Gestaltungen des russischen Lebens gegeben hat, führt in der vorliegenden Novelle einen jungen deutschen Maler in das Florenz der Renaissance und läßt ihn dort in Erleben und Schauen zum Manne reifen. Das Leben in Italien wird farbenprächtig geschildert und konzentriert sich in der Darstellung des Florentiner Carnevals. Der Maler wird auf seiner Fahrt begleitet von einem Mönch, einem verflochtenen Mann der Tat, der an die Persönlichkeit Luthers gemahnt. Volbts Erzählung läßt bei völlig neuer Behandlung in ihrer satten Schönheit und ihrem inneren Adel an die Romantiker denken. Sie hat etwas im besten Sinne Symbolisches; diese Fahrt nach Italien wirkt wie das sinnliche Erlebnis, nach dem jeder Mensch trachtet, das er durchbringt und an dem es sich zum Charakter häutet. Ein Buch, das tiefen Gehalt mit farbig reicher Darstellung verbindet.

Das Geheimnis des Fisches. Eine frühchristliche Erzählung von Peter Dörfler. 16. bis 22. Tausend. (Der Bienenkorb-Verderers Bäckerei zeitgenössischer Erzähler). Freiburg i. Br. 1925, Verder.

Unter dem „Geheimnis des Fisches“ hat sich der Dichter die sinnbildliche Verwendung des Fischbildes im christlichen Altertum zu denken. Die einzelnen Buchstaben des griechischen Wortes „Ichthys“ sind im Griechischen die Anfangskonsonanten der Worte: Jesus, Christus, Sohn Gottes, Heiland. Dörflers Erzählung verlegt uns in die Zeit der Christenverfolgungen unter Marc Aurel und schildert in überaus lebendiger Art die Bekehrung eines kleinen römischen Bildhauers zu einem überzeugten Christen. Er wird dem Geheimnis des Fisches Schritt um Schritt näher gebracht. Die archaische Gelehrsamkeit tritt in der Erzählung fast ganz zurück. Die Hauptsache bleibt für Dörfler die seelische Wandlung des jungen Heiden. Man kann an dem von poetischem Leben strahlenden Bilde des gestrichelten Erzählers seine Freude haben.

Pfeffer und Salz der frummben Christenheit in Stadt und Land in die sonntägliche Predigtstunde gebracht vom Bruder Bernhard. Herausgegeben von Dr. Paul Reimelt. Freiburg i. Br. 1925, Verder.

Sonntagsartikel in Zeitungen werden oft überschlagen. Schade um die Arbeit, schade um den Platz! dachte die Ober-schlesische Zeitung und gewann in Bruder Bernhard einen Sonntagsprediger, der sich Gehör zu verschaffen wußte. Schöne wie Abraham a Sancta Clara, nahm er das Sonntagsbrevier nur zum Ausgangspunkt seiner berben Vorträge. Durch seine Anonymität gedeckt, geht er rück-sichtslos die Laster, Gebrechen und Schwächen der Mitmenschen in Stadt und Land, der Männer wie der Frauen. Er nannte sich Dorfpfarrer und wußte in der Tat liebliche Idyllen aus dem Dorfleben zu zeichnen. Man sieht es heraus: nicht Freude am Schelten und Postern drückt ihm die Feder in die Hand, sondern die Hoffnung, bessern zu können. Manche namentlich aber solche vom weiblichen Geschlecht, saßten sich getroffen und spannen die Redaktion, Bruder Bernhard zu Disposition zu stellen. Auf Wunsch weiter Kreise wurden die Artikel gesammelt und von Dr. Reimelt mit einer Vorrede versehen herausgegeben.

Die „Wirtschaftskurve“ mit Indegahlen der Frankfurter Zeitung, Heft 2, Jahrgang 1925. Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Abt. Buchverlag, Frankfurt a. M.

Das zweite Heft des Jahrganges 1925 der „Wirtschaftskurve“ bringt in erster Linie wieder eine Analyse der gegenwärtigen Wirtschaftslage Deutschlands. An Hand der Beobachtungen der Preise, der Verkehrszunahme, des Arbeitsmarktes, der Löhne und der Kapitalmarktbeobachtungen wird die Konjunkturveränderung verfolgt und das Fortschreiten des Vereinigungsprozesses in der deutschen Wirtschaft dargestellt. Auf verschiedenen Gebieten ist die statistische Beobachtungsmethode durch eine sorgfältige Unterscheidung zwischen Saison-schwankungen und Konjunkturschwankungen verfeinert. Neben der Darstellung der Werten-Entwicklungen, der Behandlung der Großhandelskatalogen und der Chronologie der Konzentration-bewegung sind graphische Darstellungen über den Logitikon-Konjunktur-Diagramm-Diagramm und über die Organisation der Repara-tionsanstalten aus dem reichhaltigen Inhalt hervorzu-heben. Eine besondere Verehrung stellt in diesem Heft die Veröffentlichung der ersten Preisarbeit des Preisauschreibens über die „Steigerungsmöglichkeit der Produktion innerhalb der deutschen Landwirtschaft“ dar. Es handelt sich hier um eine hochinteressante Darstellung der praktischen Erfolge in der Ertragssteigerung auf der Gutswirtschaft Dohrenheim, die von dem Dipl.-Landwirt Otto Bayer geliefert worden ist. Gleichzeitig enthält das Heft die Bedingungen für ein neues Preisauschreiben, dessen Gegenstand praktische Beobachtungen über die Einwirkungen von Veränderungen in der Arbeitszeit auf die Arbeitsleistung sind. Für jeden praktisch und theoretisch an der Beobachtung des deutschen Wirtschaftslebens Interessierten wird das neue Heft der „Wirtschaftskurve“ eine Fundgrube von Anregungen sein und ein Beweis der Unent-behrlichkeit der hier gepflegten Methoden der wirtschaftsstatistischen Beobachtung.

J. G. Herr 7. Der Schweizerische Schriftsteller J. G. Herr ist am 20. August in Zürich im Alter von 66 Jahren gestorben.

Eine pädagogische Akademie in Königsberg i. Pr. Wie die „Gartungsche Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird eine der drei pädagogischen Akademien, die im Zusammenhang mit der Neuordnung der Volksschullehrerbildung in Preußen errichtet werden, in Königsberg eingerichtet werden und Ostern 1926 ihre Tätigkeit aufnehmen. Die Königsberger pädagogische Akademie soll im Beharrungszustand einen Direktor und zehn bis zwölf Dozenten sowie 240 Besucher um-fassen. Die Mittel zur Errichtung eines eigenen Anstalts-Baus werden vom preussischen Staat zur Verfügung gestellt.

Ein deutsches Institut an der Universität Coimbra. Am 8. August wurde an der portugiesischen Universität Coimbra ein deutsches Institut eröffnet, das dem Studium der deutschen Sprache und Kultur dienen soll. Es wird von einem deutschen Dozenten geleitet.

Turnen & Sport & Spiel

Fußball.

Von Erzgebirge.

Vorbereitung der Meisterschaftsspiele in sämtlichen Klassen am 22. August 1933.

1. Klasse:

In Kue auf dem Sportplatz am Bränzlberg, nachm. 4 1/2 Uhr Viktoria 1 Lauter (Gaumeister) — Memannia 1. Dieses Treffen wird wohl von allen Meisterschaftsspielen im Gaugebiet das größte Interesse beanspruchen, zumal Lauter die Kron ausgetragenen Verbandsspiele mit überzeugenden Siegen beendet hat, während Memannia erstmalig in die Meisterschaftsspiele eingreift. Öffentlich ist auch das sportliebende Publikum von Lauter, das bei diesem Treffen wieder zahlreich vertreten sein wird, ein recht gutes sportliches Benehmen, was man bisher leider so oft vermisse, damit auch dieses sogenannte Gau- Derby seinen Zweck voll und ganz erfüllt.

In Janditz: VfB. 1 — Lonne Talheim 1. Schiedsrichter: Schott, Lauter; 8,30 Uhr.

In Bernsdorf: Gazonia 1 — Sturm Biersfeld 1. Schiedsrichter: Heiber, Grünhain; 8,30 Uhr.

2. Klasse:

In Schörlau: Fichte 1 — Böhmitz 1. 8 Uhr. (Kuerhammer) In Eibenstock: Ballspielklub 1 — VfR. Kuerhammer 1. 8,30 Uhr. (Kue).

3. Klasse:

In Talheim: Lonne 2 — Memannia Kue 2. 8,30 Uhr. (Grünhain).

In Biersfeld: Sturm 2 — Olympia Grünhain 2. 8,30 Uhr. (Lauter).

In Lauter: Viktoria 2 — VfB. Janditz 2. 8,30 Uhr. (Bernsdorf).

4. Klasse (K-Begleit):

In Kue: Memannia 3 — VfR. Kuerhammer 2. 2 Uhr. (Eibenstock).

In Janditz: VfR. 10 B — Teutonia 1 Borsdorf. 8 Uhr. (Kuerhammer.)

5. Klasse:

In Janditz: VfB. 8 — Grünhain 8. 2 Uhr. (Talheim).

In Lauter: Viktoria 8 — Talheim 8. 1,30 Uhr. (Biersfeld.)

6. Klasse:

In Janditz: VfB. 8 — Grünhain 8. 2 Uhr. (Talheim).

In Lauter: Viktoria 8 — Talheim 8. 1,30 Uhr. (Biersfeld.)

7. Klasse:

In Janditz: VfB. 8 — Grünhain 8. 2 Uhr. (Talheim).

In Lauter: Viktoria 8 — Talheim 8. 1,30 Uhr. (Biersfeld.)

8. Klasse:

In Janditz: VfB. 8 — Grünhain 8. 2 Uhr. (Talheim).

In Lauter: Viktoria 8 — Talheim 8. 1,30 Uhr. (Biersfeld.)

9. Klasse:

In Janditz: VfB. 8 — Grünhain 8. 2 Uhr. (Talheim).

In Lauter: Viktoria 8 — Talheim 8. 1,30 Uhr. (Biersfeld.)

10. Klasse:

In Janditz: VfB. 8 — Grünhain 8. 2 Uhr. (Talheim).

In Lauter: Viktoria 8 — Talheim 8. 1,30 Uhr. (Biersfeld.)

11. Klasse:

In Janditz: VfB. 8 — Grünhain 8. 2 Uhr. (Talheim).

In Lauter: Viktoria 8 — Talheim 8. 1,30 Uhr. (Biersfeld.)

12. Klasse:

In Janditz: VfB. 8 — Grünhain 8. 2 Uhr. (Talheim).

In Lauter: Viktoria 8 — Talheim 8. 1,30 Uhr. (Biersfeld.)

13. Klasse:

In Janditz: VfB. 8 — Grünhain 8. 2 Uhr. (Talheim).

In Lauter: Viktoria 8 — Talheim 8. 1,30 Uhr. (Biersfeld.)

14. Klasse:

In Janditz: VfB. 8 — Grünhain 8. 2 Uhr. (Talheim).

In Lauter: Viktoria 8 — Talheim 8. 1,30 Uhr. (Biersfeld.)

15. Klasse:

In Janditz: VfB. 8 — Grünhain 8. 2 Uhr. (Talheim).

In Lauter: Viktoria 8 — Talheim 8. 1,30 Uhr. (Biersfeld.)

16. Klasse:

In Janditz: VfB. 8 — Grünhain 8. 2 Uhr. (Talheim).

In Lauter: Viktoria 8 — Talheim 8. 1,30 Uhr. (Biersfeld.)

17. Klasse:

In Janditz: VfB. 8 — Grünhain 8. 2 Uhr. (Talheim).

In Lauter: Viktoria 8 — Talheim 8. 1,30 Uhr. (Biersfeld.)

18. Klasse:

In Janditz: VfB. 8 — Grünhain 8. 2 Uhr. (Talheim).

In Lauter: Viktoria 8 — Talheim 8. 1,30 Uhr. (Biersfeld.)

19. Klasse:

In Janditz: VfB. 8 — Grünhain 8. 2 Uhr. (Talheim).

In Lauter: Viktoria 8 — Talheim 8. 1,30 Uhr. (Biersfeld.)

20. Klasse:

In Janditz: VfB. 8 — Grünhain 8. 2 Uhr. (Talheim).

In Lauter: Viktoria 8 — Talheim 8. 1,30 Uhr. (Biersfeld.)

geschickte Doldauer 11 Knapp mit 4:3 für sich entscheiden, diesmal wird aber der Sportklub bestimmt als Sieger erwartet.

Der Bezirksmeister Sportverein 07 Riesa empfängt die Spielvereinigung Leipzig.

Von Mittelsachsen.

In Chemnitz: Sonnabend: Vreuzen — VfB. Sonntag: Sturm — Teutonia.

National Chemnitz fährt nach Falkenstein zur Spielvereinigung.

In Eintracht: Viktoria — Hellas-Germania Mittweide.

Von Ostachsen.

In Dresden: Städtespiel Dresden-Leipzig. Die Mannschaften stehen sich wie folgt gegenüber:

Dresden: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Leipzig: Vf. Eintracht (Brandenburg)

Ämtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung über die Veranlagung des Landwirtschaf und verwandten Berufsweises zur Umsatzsteuer auf das Wirtschaftsjahr 1934/1935.

Demnach § 25 des Umsatzsteuergesetzes in der Fassung des Steuerüberleitungsgesetzes hätten die Angehörigen des Land- und Forstwirtschaft sowie des Gartenbaus an sich innerhalb des Monats Juli 1933 eine Steuererklärung über die Umsätze des Wirtschaftsjahres 1934/1935 (1. Juli 1934 — 30. Juni 1935) abzugeben gehabt. Dergleichen sind zur Erleichterung des Veranlagungsverfahrens als die buchführenden Steuerpflichtigen bereit, die auf Grund sorgfältiger Prüfung nach bestem Wissen und Gewissen die Ueberezeugung erlangen, daß die Summe der Veranlagungen, die sie über die Umsätze des Wirtschaftsjahres 1934/1935 abgegeben haben, und die Summe der geleisteten Vorauszahlungen ihrem tatsächlichen steuerpflichtigen Umsatz im Wirtschaftsjahr 1934/1935 entspricht. Das Recht des Finanzamtes, die Abgabe einer Steuererklärung trotzdem auch von diesen buchführenden Steuerpflichtigen zu fordern, bleibt unberührt. Die Veranlagung der nichtbuchführenden Landwirte erfolgt nach den von Herrn Reichsminister der Finanzen festgesetzten Richtlinien. Das Finanzamt fertigt den zu veranlagenden nichtbuchführenden Landwirten einen Vordruck zu einer vereinfachten Umsatzsteuererklärung zu. Allgemein unterbleibt eine Veranlagung in den Fällen, in denen der zu erwartende Steuernehmersbetrag die aufzubehaltende Arbeit nicht lohnt.

Die Umsatzsteuerpflichtigen im Bezirk des Finanzamtes Kue l. Erzgeb., denen ein Vordruck zu der Umsatzsteuererklärung für das Wirtschaftsjahr 1934/1935 zugestellt worden ist, werden hierdurch aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen bis spätestens zum 8. September 1933 bei dem unterzeichneten Finanzamt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen. Bis zum gleichen Zeitpunkt haben die buchführenden Wirtschaftigen, die von der Abgabe einer Umsatzsteuererklärung nicht befreit sind, dieser Erklärung nachzukommen. Vorbrücke hierzu können bei dem unterzeichneten Finanzamt kostenlos entnommen werden.

Die Einreichung der Erklärung kann durch — erforderlichenfalls zu wiederholender — Selbstauskunft bis zu je 5000 RM erzwungen werden; Umwandlung in Haft ist zulässig. Der Betrag bedroht denjenigen, der über den Betrag der festgesetzten unrichtige Angaben macht oder sonst vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steueranteil erschleicht, mit Geld- und Freiheitsstrafe; der Versuch ist strafbar. Bei verspäteter Einreichung einer vom Finanzamt angeforderten Umsatzsteuererklärung ist das Finanzamt berechtigt, einen Zuschlag bis zu 10 v. H. der endgültig festgesetzten Steuer aufzuerlegen.

Kue, den 20. August 1933. Finanzamt.

Kirchennachrichten.

Methodistenkirche (Evang. Freikirche), Wisnackstraße 12. Sonntag, vorm. 9 Uhr Predigt; vorm. 10 1/2 Uhr Sonntagsschule; abends 7 Uhr Familienabend (Thema: Jugend). Pred. Meyer. Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Bibelstunde; Pred. Meyer.

Neuapostolische Gemeinde Kue (Kapelle Schneberger Str. 74)

Sonntag, 9 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kinder-Gottesdienst, der Sonntag-Abend-Dienst 8 1/2 bis 10 Uhr abends. Mittwoch 8 Uhr abends Evangelisationsgottesdienst. Freunde und Gönner sind zu allen Diensten herzlich willkommen.

Bevorzugte Einkehrstätten in Aues Umgebung!

Dreckschänke Breitenbach i. B.

Gastwirtschaft Rechenhaus
Bei Wodau — Telefon: Amt Kue 71
Schönster Ausflugsort der Umgebung, Endpunkt der berühmten Hochgrabenpartie, empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten und schattigen Garten.
Ergebenst loben ein **H. Geyer und Frau.**

Baras Keller Schwarzenberg.
Inhaber: Franz Fischer
Fernsprecher 606.
Bevorzugtes Logier- und Einkehrhaus für Sommerfrischler, Touristen und Vereine.
Auto-Garage.
In den gemütlichen Gasträumen täglich Künstlerkonzert
Vorzügliche Speisen und Getränke. Jeden Sonntag feiner Ball.

Natstetter Reustädtel.
Bellefleur Kapellengasse, 30 Min. von Erzgeb., 20 Min. von Reichenbach, 20 Min. von Riesa.
Tel. 257. — Großer Gesehäftslokal. — Gute Küche. In Weine und Bier. Fernsprecher Reustädtel.
Ergebenst loben ein **Große Winterflug.**

QUO VADIS?
Nach dem Unterkunftshaus
Gleesberg (Kühler Turm) Telefon 141
Mittelpunkt von Neustädtel, Schneeberg, Schlema und Aue.

Gasthof „Kühler Abend“ Alberoda.
— Telefon Amt Kue: Offiz. Alberoda —
empfiehlt seine renommierten Lokalitäten.
Jeden Sonntag: Feiner öffentlicher Ball.
Ergebenst loben ein **Groß Bekanntheit.**

Bismardturm, Reilberg
Telefon 114 Amt Schneeberg. — Oberflücker Kuchentisch. — Herrliche Fernsicht. — 25 Minuten von der Stadt Schneeberg.
Große Veranda. Köstliche Preise. ff. Bier. Kosm. Bedienung. Für Vereine u. Schulen bestens empfohlen.

Restaurant und Sommerfrische Brethaus bei Lauter
empfiehlt seine Lokalitäten und großen, schattigen Garten.
Herrliche Talwanderung im Schwarzwassertal.
Hochachtungsvoll **Max Lanckner.**

Sommerfrische und Gasthaus Jägerhaus bei Schwarzenberg
Bn.: Emil Friedrich
angeben von herrlichem Waldungen, empfiehlt seine neuangelegten Gastzimmer, sowie Gesellschaftsraum und großen, schattigen Garten. — Angenehme Sommeraufenthaltsort mit anerkannt guter Küche.
Ausspannung und Autogarage.
— Fernsprecher: Jägerhaus bei Schwarzenberg. —

Konditorei Paul Poetzsch Schwarzenberg
Schloßstraße, nahe der Kirche
Staubfreier Garten mit herrlicher Aussicht.
Poetzsch' Speise-Eis sollte bei keiner festlichen Gelegenheit fehlen.
Eigene Kältemaschinen.

Kaffeehaus Leonhardt Schwarzenberg
vornehmestes Café am Platz.
Feinste Konditoreiwaren
Erläutern mit Schlagholz.
Feinstes Speise-Eis.
Outgepflegte echte u. hiesige Biere
Täglich Künstler-Konzert

Forsthaus Antonsthal
Telefon 461 Schwarzenberg.
Vornehmstes Gaststätte, Fremdenzimmer, sehr lebende Küche, Auto-Garage, Gesellschafts-Saal mit Billard, Auf Wasch Extr.-Diner.
Joh. Seidemann, Traillier.

Fremdenhof Niederschlema („Centralhalle“)
Telefon 141 Amt Schneeberg.
Größtes Lokal am Platz. Schöner Saal, schattiger Garten, sowie moderne Fremdenzimmer.
Küche und Keller betriebl. einwandfrei.
Halts mein Lokal den werten Touristen, Geschäftsleute u. Vereinen bestens empfohlen. **Willy Steffner.**

Gasthaus „Dürre Henne“ Alberoda bei Böhmitz
In einem von der Umgebung u. Waldungen umgebenen, sehr ansehnlichen Gebäude.
Gute Küche, feine Getränke. — Herrliche Fernsicht.
— Gute Biere, —
Erlöse 904 Amt Kue. **Wirt: Geyer, Geyer.**

Erlabrunn i. Erzgeb. Hotel und Sommerfrische „Täumerhaus“
1820 erbaut, herrliche Aussicht u. gute Küche. Neue unter Dampf. Große Aufenthaltsort für Vereine u. Gesellschaften. Herrliche Ausblick. große Terrasse. Gg. Autogarage von hier nach Riesa. Telefon 141 Amt Schneeberg. **Gastier Anton.**

Gasthaus zum goldenen Anker Schwarzenberg i. Sa. Telefon 469. **Sonntags: Weibekanntester Kuchenspezialist. Sonntags: Schneidige Mallespezialist im großen Saal.**

Wollwolle



das altbewährte, gute Wollgarn für
Strümpfe und Socken
Sportjacken, Westen usw.

In den verschiedensten Qualitäten, modernsten Farben und in allen Preislagen

Überall erhältlich!
Auf Wunsch werden Handlungen nachgewiesen!

Man achte auf die **Schutzmarken!**

Wollwolle Wollwolle Wollwolle

Erste Auer Dampfwäscherei und Neuplättereier

für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Hauswäsche.

Vorstehendste Ausführung.
Die Vermerkung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.
Ca. 10 Minuten stellen in der Umgebung.
Vielste und selbsterhellende Plättereier des Erzgebirges

Paul Kretschneider, Aue :: Fernruf 381.



Sprechapparate
Pianos
Harmoniums
Schallplatten

Pianohaus Porstmann
Schneeberger Straße 13 — Telefon 259.
Bequeme Zahlungsweise!

Geübte Krawatten-Näherin

bei guter Bezahlung gesucht.
Gefl. ausführliche Angebote unter „N. L. 4240“ an das Auer Tageblatt erbeten.

Elektro-Kaufmann,
m. guten Materialkenntnissen, der bereits in einem Installationsgeschäft oder Elektro-Großhandlung tätig war, sofort oder später gesucht.

Ingenieur Ernst Lange, Aue
Installationsbüro für Elektrotechnik.

Suche für sofort oder 1. Sept. ehrliches, fleißiges
zweites Mädchen,
nicht über 21 Jahren bei gutem Lohn u. Behandlung.
Offerten mit Bild bitte an
Schindlers Gasthaus u. Fleischerei,
Thalheim i. Erzgeb.

Von altangeführter Margarinefabrik Norddeutschlands wird für den hiesigen Bezirk bei der einschlägigen Rundschau bestens eingeführt

Vertreter

gesucht. Es wollen sich nur solche Herren melden, die in der Lage sind, Erfolge nachzuweisen, unter gleichzeitiger Angabe von Referenzen.

Offerten unter D. C. 97 an Ann.-Expedition Carl Böttcher, D. m. B., Hamburg, Neuer Jungfernstieg 9.

Älterer Modelltischler
selbständig und zuverlässig, gesucht.
Wohnung vorhanden.

Sigengieberei Osterlein.

Radio-Vereinigung Aue u. Umg., e. V.

Wiederbeginn der Laboratoriumsarbeit,
Montag, den 24. August abends 8 Uhr: Hörabend.
Dienstag, den 25. August abends 8 Uhr: Beginn eines neuen Kurses zur Einführung in die Radiotechnik und Beginn der Bastelabende.

Alle Interessenten, auch Nichtmitglieder, versammeln sich zur angegebenen Zeit im Vereinslaboratorium, Aue, 1. Bürgerschule, Schwarzenberger Straße, Zimmer Nr. 36.

AUE, Walterwiese, Fernsprecher Nr. 699. **Täglich 8 Uhr.**

In allen Vorstellungen 1000 noch nie gesehene
Zirkus-Wunder
Strassburger-Angelos

3 Malten / 2 Manegen / 1 Bühne / Zoo
3 Musikkapellen

Riesen-Zirkus

Sonntag auch 3 1/2 Uhr.

Sonntag 3 1/2 Uhr Vorstellung. Volles Programm. — Kinder halbe Preise. —
Täglich 10 Uhr: Raubtierschau, Fütterung, Probe, Pferdeausstellung mit Promenadenkonzert.

Billets: Zigarrenhaus Otto Lorenz, Schwarzenberger-Str. 1. Tel. 336, und Zirkuskassen ab 10



DKW-Motorräder auch Steuerfreie, von 485 bis 1000 Mk.
Fahrräder und Nähmaschinen
nur Marken-Fabrikate

Vertreter und Fahrlehrer:
Telefon 641. **Robert Morgner, Aue.** Oststraße 35.

Solinger Stahlwaren

Fabrikate nur erstklassiger Firmen für Küche-, Haus- und Industriebedarf.
Neuheiten aus nichtrostendem Stahl.

Handgeschmiedete Gartenwerkzeuge.
Walther Nestmann, Aue, Bahnhofstr. 40
Spezialhaus Solinger Stahlwaren.

Zum Vertrieb eines neuzeitlichen patentamtlich geschützten Büro-Gebrauchsartikels wird für Aue und Umgebung ein
seriöser Vertreter gesucht.
Angebote unter N. L. 4223 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Alte Feuerversicherungs-Gesellschaft
in Verbindung mit Transport-, Glas-, Einbruchdiebstahl-, Kraftfahrzeug-, Unfall-, Haftpflicht- und Lebensversicherung, sucht für Bezirk Aue und Umgebung
tätigen, aktiven
Vertreter

Angebote unter „N. L. 4267“ an die Geschäftsstelle des Auer Tageblattes erbeten

Selbständige
Schnittbauer und Werkzeugdreher
zum sofortigen Eintritt gesucht.
B. G. J. Sommer & Söhne
Bernburg, Auguststr. 6-7.
Auspostieren (damit Postfertig) fertigen neuer sowie Pol. u. Rad. (damit Postfertig) werden (Schnellstens und bill.) ausgef. **Wagartstr. 9.**

Volkstanzkreis Aue.

Montag, 24. August, 8 Uhr, 1. Bürgerschule
Beginn der Übungen
Volkshochschule Aue.

Städtisches Speisehaus
Kirchstraße 8.
Bürgerlicher Mittagstisch zu billigsten Preisen.
Mittag 12-2 Uhr abends 6-7 Uhr.
Kaffee, Kakao und Tee zu jeder Tageszeit.

Sonntag, den 23. August
Feine Ballmusik
Schützenhaus
Stadtpark
Muldental
Bürgergarten

Sächs. Schweiz
Radiumbad Oberschlema.
Am Sonntag, von nachmittag 4 Uhr an
Schneidige Ballmusik.
Ergebenst ladet ein **Hermann Otto's Ww.**

Schützenhaus Böhmig.
Sonntag, den 23. August, von nachmittag 4 Uhr an
Extrafine Ballmusik
im noch festlich decorierten Saale mit feenhafter Beleuchtung.
Hierzu bittet um freundlichen Besuch
Johannes Schubert.

Kunstaussstellung
im Stadthaus Aue
Kleinplastiken, Oelgemälde, Aquarelle.
Geöffnet: Sonntags und Mittwochs von 11-1 Uhr.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Aue u. Umgebung zur Kenntnis, daß es unserer Stadt nicht an einem
guten bürgerlichen Speisehaus
„gebricht“. Man besuche das
Restaurant Muldenthal!
Größtes bürgerliches Speisehaus am Platze.
Johannes Dietrich u. Frau.
Spezialauschank der guten Vereinsbiere!
Telefon Nr. 109. 3 Min. vom Bahnhof.

Feinste italienische Pfirsische
zum Einlegen, empfiehlt billigst
Curt Bauer, Markt 10.

Harmoniums
auch solche, wo man mit Apparat sofort 4 stimmig spielen kann, schon von Mk. 275.— an, Anzahlung Mk. 50.—, monatl. Mk. 20.—, Barzahlung Rabatt. Katalog umsonst.
Harmoniumhaus Max Horn, Zwickau, Spiegelstr. 23.